

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Deutschland und Frankreich.

B u d a p e s t, 2. April.

Während der Schöpfer des deutschen Reiches und der Besieger Frankreichs die ihm dargebrachten glänzenden Huldigungen entgegennimmt und das nationale Bewusstsein der deutschen Nation mächtig gehoben wird durch die Erinnerung an die großen Kämpfe, welche der nationalen Auferstehung vorangingen: seufzt Frankreich unter den schweren Schicksalschlägen, welche ihm die leichtfertige Politik seiner Staatsmänner und die Gedankenlosigkeit seiner parlamentarischen Vertretung zugezogen. Ist es wahr, daß Frankreich durch keinen Anderen, als durch den Fürsten Bismarck in das unglückliche Unternehmen hineingelockt wurde, welches für dieses Land plötzlich die Quelle unberechenbarer Verwicklungen geworden? Wenn dies wahr ist, so feiert das diplomatische Genie des deutschen Kanzlers in diesen Tagen einen Triumph, der glänzender ist, als alle Festlichkeiten, mit denen ihn sein Volk und sein Kaiser in diesen Tagen ehrten. Die Niederlage in Tonking, die Opfer, welche die ehrenvolle Beendigung dieser Affaire der Republik auferlegen wird, noch mehr und über Alles aber die Rückwirkung dieser Verwicklungen auf die internen politischen Verhältnisse des Landes: sie bilden alle zusammen einen Faktor der Schwäche für Frankreich, welcher dieses Land für lange Zeit zu jeder politischen Aktion in Europa unfähig macht.

Vom Standpunkte des internationalen Friedens betrachtet wäre vielleicht die längere Zeit andauernde Lahmlegung Frankreichs gerade nicht als ein ungünstiges Moment anzusehen. Tritt aber der in Frankreich im Zuge befindliche politische Auflösungsprozeß in ein Stadium, welches die Aufrechterhaltung der Fiktion einer konservativen Republik nicht mehr gestattet: so öffnet sich an der Seine

ein Krater von unberechenbaren Gefahren für das soziale Gleichgewicht unseres Kontinentes, durch welchen die vulkanischen Massen der mit cyclischer Gewalt gebändigten sozialistischen und revolutionären Fluth hervorbrechen und auch den inneren Frieden der übrigen Länder Europa's ernstlich gefährden könnten.

Und es sprechen leider mancherlei Anzeichen dafür, daß man in Paris nahe daran ist, den Kopf vollständig zu verlieren. Die überreife Art, wie das Kabinet Ferry über den Haufen gerannt wurde, war schon ein Werk der Kopflosigkeit. Ein Ministerium, dessen Politik von der großen Mehrheit gebilligt wurde, plötzlich im Stich zu lassen, ohne zu fragen, wen man an seine Stelle setzen könne — das war nicht mehr ein demokratisches, sondern ein demagogisches Vorgehen. Wenn wir von China oder einem anderen Lande des despotisch regierten Orients hören, daß ein General, weil er eine Schlacht verlor, geköpft wurde oder die seidene Schnur als Präsent seines Souveräns zugesandt erhielt, so finden wir dieses Vorgehen echt orientalisches und despotisches. Ist aber das Vorgehen des gegenwärtigen Körpers von Frankreich nicht in vieler Beziehung ein ähnliches? War es ein Akt politischer Klugheit, in einem kritischen Augenblicke, wie der gegenwärtige, wo rasches Handeln so nötig, thätiglich ein Interregnum zu schaffen, welches die Verlegenheiten des Landes verzehnfacht, die Kraft und das Prestige Frankreichs nur schädigen kann?

Aber freilich ist der Parteihaf ruhiger Erwägung nicht zugänglich, und jene Schreier, welche die Verlegenheiten Frankreichs vermehren möchten, um zu Hause zur Abwechslung wieder einmal eine kleine Revolution zu inszenieren, sind nicht jene Männer, von denen die gewissenhafte Beobachtung der politischen Postulate erwartet werden darf. Darin liegt aber gerade das Traurige, daß Frankreich heute nicht nur nicht einen sogenannten providentiellen Mann besitzt, der durch die öffentliche Meinung zum wahren Führer seiner Nation designirt wäre, sondern daß selbst für einen Ferry, der gewiß nicht zu den großen staatsmännischen Gestalten der Neuzeit gerechnet werden kann, ein halbwegs geeigneter Nachfolger nur schwer aufgefunden werden kann. Inmitten der einander befehdenden Parteien scheint

man vor der traurigen Nothwendigkeit zu stehen, mit Freycinet oder mit einem anderen, noch weniger bedeutenden Tagesgröße an der Spitze ein Koalitions-Ministerium zu bilden — ein Versuch, der bis zur Stunde, als wir diese Zeilen niederschreiben, noch nicht gelungen ist, der aber gelingen muß, soll Frankreich nicht jetzt schon sich dem Radikalismus in die Arme werfen.

Der Sieg des Radikalismus würde aber aus inneren und äußeren Ursachen wieder nur die Chancen irgend einer monarchischen Restauration vorbereiten, zwar nicht unter einem der vorhandenen Präbidenten, die sich definitiv unmöglich gemacht haben, doch eventuell unter einer völlig neuen, jetzt noch unbekanntem Person, einem siegreichen General beispielsweise, der nach Außen die Ehre Frankreichs, im Innern den Frieden retten würde. Der Radikalismus predigt in Frankreich gegenwärtig den Frieden um jeden Preis. Diese Preisgebung der heiligsten Gefühle der Franzosen ist für die Zukunft des Radikalismus verhängnisvoll. Frankreich wird sich aus der chinesischen Komplikation, wenn auch unter großen Opfern, so doch jedenfalls herauswinden, doch wird es jenen, welche in diesen schweren Tagen der Politik der Selbstdemüthigung das Wort reden, ihre gegenwärtige Haltung nicht verzeihen.

Vorläufig bedeutet der Sturz des Kabinetts Ferry allerdings einen Fortschritt des Radikalismus, denn höchst wahrscheinlich wird das neue Kabinet aus einer Koalition zwischen der bisherigen Majorität und den Radikalen hervorgehen. Daß aber diese Lösung nur eine provisorische ist und daß auch das neue Kabinet auf große Konsistenz nicht rechnen kann, erscheint jetzt schon wahrscheinlich. Die Herrschaft wird schließlich in Frankreich jenen zufallen, welche den tief verletzten Ehrgeiz der französischen Nation wieder befriedigen, oder eine solche Befriedigung wenigstens in Aussicht stellen können.

Während Frankreich auf diese Art seine, gewiß auch heute noch sehr bedeutenden nationalen Kräfte selbst neutralisirt, steht das deutsche Kaiserreich im Zenith seiner Kraft und seines Ruhmes. Während die französische Kammer das anständigste Ministerium, welches in Frankreich aufzutreiben sein dürfte, nicht stürzte, sondern förmlich davonjagte: umarmte der deutsche Kaiser seinen greisen Kanzler

Von der Landesausstellung.

B u d a p e s t, 2. April.

Genau ein Monat trennt uns noch vom feierlichen Momente der Eröffnung unserer mit so viel Sorgfalt und Hingebung vorbereiteten Exposition. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Staatssekretärs Matkovicz, die Vertreter der Presse wieder einmal zu einem Rundgang einzuladen, der uns über den Zustand der Arbeiten orientiren sollte. Der Gesamteindruck, das dürfen wir schon hier sagen, war wieder ein überaus günstiger und geeignet, die Hoffnung zu erwecken, daß zum Eröffnungstermin das Groß der Arbeiten vollendet sein werde. Eine bis aufs letzte Tüpfelchen fertige Ausstellung hat am Eröffnungstage noch keine Stadt der Welt geboten und es wäre ein Unrecht von uns, wenn wir da eine Ausnahme bilden wollten. Zu dem wohlthuenden Eindrucke, den die Manigfaltigkeit und der unstreitige Farbenreiz der Bauten in uns erweckt, gesellt sich freilich auch die Empfindung, daß die Gebäude in allzu naher Nachbarschaft zu einander stehen und dadurch den Effekt schmälern, aber gegen die von allem Anbeginn als unzulänglich erkannten Terraindimensionen jetzt ein kritisches Wort zu erheben, wäre ja zu spät. Dagegen wollen wir gleich jetzt der Bemerkung Ausdruck geben, daß auch im Innern der Ausstellungsräume Alles zu vollgepfropft werden und so für die Passage zu wenig Raum bleiben dürfte. Obwohl die Schränke und Bänke, die Gestelle und Pyramiden aller Art noch nicht auf ihren definitiven Plätzen sind, wollte es uns heute doch scheinen, daß einzelne Pavillons, wie z. B. die Weinstockhalle, allzusehr überfüllt sein werden.

Nun haben wir bereits Kritik geübt, ohne noch das heute Gesehene geschildert zu haben. Beginnen wir mit dem Hauptportal, durch welches der Strom der Gäste das Ausstellungsterrain betreten wird. Stolz ragen die beiden Mastbäume mit den vergoldeten Knäufen in

die Lüfte, aber nicht halb so imponant ist das sonst zierliche, aber für den eigentlichen Zweck doch zu unbedeutend angelegte Halbrund des Haupteinganges, der übrigens in wenigen Tagen schon fix und fertig sein wird. Mit Vergnügen sieht man, daß die Parirung des großen Platzes vor der Industriehalle nahezu vollendet ist, daß die Sträucher und Pflanzungen schon nach Hergensluft treiben und grünen. Das für die Militärkapelle bestimmte Pondeau wird schon mit der Bedachung versehen, der große Springbrunnen wird ebenfalls bald seine kühlenden Strahlen in die Lüfte senden. Dieser ganze Vorderplan mit dem beiden würzigen Pavillons am Eingange, mit dem Direktionsgebäude und dem stattlichen Pavillon der Hauptstadt auf der einen, mit dem Bau der Hoteliers auf der anderen Seite und dem imponanten Industriepalaste im Hintergrunde gibt schon an und für sich der Ausstellung einen so grandiosen Zug, daß man weit eher an eine Weltausstellung gemahnt wird, als an die Exposition eines einzigen Staates.

Die Sonne versendete glühenden Brand — man hätte sich im Hochsommer glauben können — und da gab's keine bessere Rettung, als in die kühne und kühle romantische Welt der Hochkarpaten. Wir stiegen nach Tatra-Füred empor, welches man im „Panorama“ auf das Effectvollste gemalt und dabei, wenn auch nicht den erfrischenden Parzduft, so doch die Gerüche der frischen Farben einathmen konnte. In dem freundlichen Panoramabau wird man auch die Himmelsbilder sehen können und schon ist der Wiener Astronom und Schriftsteller Dr. Meyer hier, um die Sternbilder genau und wissenschaftlich forrest zu malen. Im Weiterziehen streifen wir das türkische Kaffeehaus, welches sich ganz hübsch präsentirt, kamen durch die stattlichen Hallen der Lehnmittel-Ausstellung, wo schon in unzählbaren Kisten die geistigen Waffen aufgeschichtet sind, kamen dann durch den Hausindustrie-Pavillon, wo schon jetzt die Interieurs der verschiedenen Volksstämme hohes Interesse

erregen und manche „Tulipantos lada“ die Wäde des Besuchers auf sich zieht.

Achtung gebietet erhebt sich der stattliche Bau des Finanzministeriums und in nächster Nachbarschaft der bosnische Pavillon, dessen interessante Formation sofort die Aufmerksamkeit erregt. Auf das Nebeneinander dieser beiden Gebäude — erzählt Graf Eugen Zichy — bezog sich der letzte Witz des armen Ferdinand Eber. Wenn das Finanzministerium das Defizit ausstellt — sagte er — so steht im bosnischen Pavillon gleich die Erklärung für dasselbe. Als man dem Grafen Julius Andrássy dies erzählte, meinte er, Eber sei schon damals nicht ganz bei Sinnen gewesen.

Beim Eintritt in die Industriehalle wurden wir von mächtigen Orgelflängen begrüßt, welche mit bräufenden Akkorden durch die Hiesenträume rauschten. Ein ergreifender Willkommengruß! Die Orgel ist, nebenbei bemerkt, vom Primas bereits um 12,000 fl. angekauft und für die Keeskemeter Kirche bestimmt. Daß man gerade in der Industriehalle, wo die schönsten Produkte des vaterländischen Gewerbes die das Auge erfreuen werden, noch keinen rechten Begriff von dem Wäde haben kann, welches die vollendete Einrichtung bieten wird, ist selbstverständlich. Mit Vergnügen sieht man, daß die Ausstellungsschranke schon zumeist vollendet und daß nur noch die Räume für Interieurs ziemlich viel Arbeit erfordern. Aber für lange Reflexionen ist uns keine Zeit gelassen; unser lebenswürdiger Führer eilt vorwärts und wir müssen ihm folgen. Bald steigen wir den Thurm des in seiner Art köstlich gebauten Forstpavillons hinan und hören auf der Treppe, daß Graf Tassilo Festetics den reizenden Bau angekauft haben soll, bald wieder lassen wir uns in der riesigen Maschinenhalle die mächtigen eisernen Gefesse erklären, die bestimmt sind, die Welt umzugestalten, endlich bewundern wir in der internationalen Maschinenhalle die kolossalen Dampfplüge von den Musterwirthschaften des Erzherzogs Albrecht.

vor den Augen der ganzen Welt und sprach ihm mit zitternder Stimme seinen Dank aus.

Ausland.

Budapest, 2. April.

Zur Tagesgeschichte.

Die Bildung des neuen französischen Kabinetes will nicht recht von Statten gehen. Freycinet hat nach einer Meldung des „N. W. Z.“ definitiv die Mission, das neue Ministerium zu bilden, angenommen und unterhandelt mit verschiedenen Persönlichkeiten. Es kursiren die mannigfaltigsten Ministerlisten; gewiß scheint jedoch bisher nur das Eine, daß Niemand von den früheren Ministern dem künftigen Kabinet angehören wird. Die größte Schwierigkeit bot die Besetzung des Ministeriums des Innern wegen der bevorstehenden Wahlen; Freycinet übernimmt nun neben dem Vorsitz selbst das Innere und überläßt das auswärtige Amt dem Baron Courcel, bisherigen Botschafter in Berlin, welcher dort persona gratissima ist. Spuller wäre der einzige Vertreter der Opportunisten im neuen Kabinet gewesen, weshalb er ablehnte. Floquet, der für das Justizportefeuille designirt ist, verlangt die Mehrzahl der Portefeuilles für die „Union Kabinale“, wodurch die Bildung des nahezu formirten Kabinetes scheiterte. Freycinet setzt seine Bemühungen fort.

Gestern Abends hätte in Paris vor der Oper ein Meeting beschäftigungsloser Arbeiter stattfinden sollen; dasselbe ist jedoch mißlungen.

Es waren nicht so viele Leute erschienen, als das letzte Mal, kaum ein Drittel, und die Anwesenden waren der Mehrzahl nach gut gekleidete Müßiggänger. Es wurde namentlich als Sport betrieben, vorüberfahrende Wagen anzuhalten und zu schütteln, um deren Insassen zu schrecken, Dummheiten mit wüstem Geschrei zu begrüßen etc. Die Polizei hatte diesmal ein anderes Verfahren beobachtet, als das letzte Mal. Sie zeigte sich nirgends, und obwohl Gendarmen und Kavallerie in allen öffentlichen Gebäuden ringsum konfigirt waren, wurde doch bis jetzt keinerlei Ausrückung anbefohlen. So johlte und schrie die Menge eine zeitlang. Einigen Spasmachern lief immer ein Trupp heulender Jungen nach, denen dann fast der ganze, auf 2500 Personen geschätzte Haufe folgte. So entstand einmal vor dem „Café de la Paix“ ein Gedränge und einige Tische wurden umgeworfen; die einzelnen Gäste erhoben sich rasch, ließen sich aber wieder auf ihren Plätzen nieder, als sie sahen, daß es nicht zu weiteren Ausschreitungen kam. Abends um 8 Uhr zog die Menge vor das „Café de la Paix“. Hier entstanden Prügeleien und eine große Scheibe wurde eingeschlagen. Einzelne Jungen drehten die Gaslampen vor dem Etablissement ab, worauf sie schrien und sangen. In diesem Momente rückte eine Abtheilung Sicherheitswache heran. Im Nu verkrüppelten die Veder, und der Haufe, unter welchem sich viele abgestrafte Individuen befanden, ergriff eiligst die Flucht.

Ueber die Lage in Tonking wird dem „Paris“ gemeldet: Ferry erhielt eine Depesche, in welcher ihm angezeigt wird, China acceptire seine Friedensbedingungen. Schwierigkeiten beständen nur betreffs des Zeitpunktes der Räumung der von Chinesen besetzten Stellen. Die Depesche datirt nach der Affaire von Lang-Son. Der „Paris“ und die meisten Journale dementiren diese Nachricht des „Paris“.

Die telegraphisch abirrite Meldung der „Wall Mall Gazette“ über die russische Antwort auf die englische Note in der afghanischen Grenzfrage lautet:

Doch es scheint uns verriiht, von einzelnen Objekten zu sprechen; lieber gedenken wir des wunderhübschen orientalischen Pavillons, von dessen elegantem Minaret wohl auch ein Muezzin seinen klagenden Ruf erschallen lassen wird, der stattlichen Kongerthalle, die jeden Tag andere Kunstgenüsse bieten wird, und begeben uns durch die vor der Ausstellungs-Direktion angelegten freundlichen Fichtenbosquets zu den zwei reizendsten Bauten der Exposition: zur Kunsthalle und zum Königspavillon. In der Kunsthalle sind schon zahlreiche Bilder in drei Kabinetten aufgestellt: bis zum 15. d. werden wohl auch die übrigen Gemälde eintreffen. Es haben nämlich von den in München lebenden ungarischen Künstlern allein 14 ihre Theilnahme angemeldet, von den Pariseren Murakösy, Bruck, Ebner; von den hiesigen werden die älteren: Loh, Spéckel, Vigi, Telepy, Than zumeist ältere Bilder ausstellen; die jüngere Generation: Paczta, Gregusz, Bajda, Marqitay u. A. werden jeder mit mehreren Objekten vertreten sein. Daß die Bilder ein freundliches Heim haben, wird Jeder gern gestehen. Von diesem Kunststahl zum Königspavillon führt ein kurzer Weg, der aber lohnend ist, weil die von uns jüngst geschilderte innere Ausstattung des Pavillons wirklich sehenswerth ist.

Zwei volle Stunden dauerte die Wanderung, und als wir endlich müde, durstig und hungrig bis zur großen Restauration gelangt waren, da zeigte sich unser freundlicher Führer, Staatssekretär Matkovic, von einer neuen vortheilhaften Seite, als liebenswürdiger Hausherr, der uns zu einem kopiosen Dejeuner einlud. Es gab dabei auch gute Toaste, natürlich galten dieselben dem freundlichen Wirthe, der seinerseits die Vertreter der Presse hochleben ließ. So schieden wir in bester Stimmung von einander mit dem einmüthigen Wunsch für das Gelingen des schönen Werkes.

Dr. S. S.

Wir dürfen versichern, daß die russische Antwort in der afghanischen Grenzfrage sehr befriedigend ist da dieselbe eine korrekte Annahme der Granvillischen Vorschläge enthält. Russland acceptirt nämlich die von England vorgeschlagene Zone als die des streitigen Gebietes und stimmt zu, daß die Südgrenze nicht südlicher als Karakul und Chaman-Baid und die Nordgrenze nicht nördlicher als Shir-Tepe und Sarihazi gezogen werde. Die noch einiger Diskussion unterliegenden Punkte sind ganz unbedeutend.

In Central-Merika greift der Aufstand um sich. Die jüngsten telegraphischen Bulletins lauten:

Die Ausständigen bemächtigten sich nach einem Gesichte Panama's und griffen am 30. März die Positionen der Truppen San Salvador's bei Escoco an. Es entstand ein erbitterter Kampf, der bis Eintritt der Dunkelheit andauerte. Am 31. März bei Tagesanbruch wurde der Kampf wieder aufgenommen und dauerte zehn Stunden. Die Streitkräfte Guatemala's wurden vollständig in die Flucht geschlagen. Beide Theile hatten beträchtliche Verluste. Eine Depesche des Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Galena“ meldet: Die Insurgenten Panama's hätten Aspinwall in Brand gesteckt, um der Gefangennahme durch die Regierungstruppen zu entgehen. Nur das Vassin der Pacific-Mail-Kompagnie, sowie das Eigentum der Panama Eisenbahn und des Panama-Kirchhofes wurden vor dem Feuer gerettet. Die Schiffe im Hafen befanden sich in Sicherheit. Tausende von den Einwohnern sind obdachlos, dem Elende preisgegeben.

Die Bismarck-Feier.

Berlin, 1. April.

Die Feier des 70. Geburtstages des Reichskanzlers gleich einer förmlichen Wallfahrt Alldeutschlands vom Kaiser bis zum schlichten Bauer.

Das Staatsministerium eröffnete gegen 10 Uhr Vormittags die Reihe der offiziellen Gratulationen, ihnen schloß sich der Bundesrath an, in dessen Namen Minister von Lutz die Glückwünsche darbrachte und den Kanzler als Ritter des Reiches und der Verfassung feierte.

Fürst Bismarck hob in seiner Antwort hervor, daß er an seinem 70. Geburtstage unter den Erinnerungen seines Lebens diejenige an die Mitwirkung bei der Einigung Deutschlands am höchsten schätze. Insbesondere habe er Dank zu zollen den verbündeten Fürsten, die im Verein mit dem Kaiser den deutschen Gedanken, der sonst in anderen Kreisen geherrschet, begeisterten aufgenommen haben, obgleich sie dabei theilweise eigene Interessen zum Opfer bringen mußten. Nachdem dankte er den Erfolg seiner Bemühungen der Mitwirkung, die er seitens der Vertreter der verbündeten Regierungen gefunden habe. Der Bundesrath dürfe mit Stolz auf seine Arbeiten zurückblicken, denen auch die Nachwelt die Anerkennung nicht versagen werde. Hatte der nationale Geist der Verständigung, der heute den Bundesrath befehle, im deutschen Bundestage geherrschet, so würde derselbe heute noch bestehen. Der Kanzler schloß, indem er der Zuversicht Ausdruck gab, daß diese Beziehungen zum ferneren Gedeihen des Reiches fortbestehen möchten, welches heute noch den festesten Anker in der Einigkeit der Fürsten und Regierungen habe, mehr als in den Hoffnungen auf die parlamentarische Vertretung der Nation, welche sich in Fraktions-Politik verliere.

Unmittelbar darauf erschien der Großherzog von Baden, und bald nachher wurde die Ankunft des Kaisers, des Kronprinzen und sämtlicher hier anwesenden Prinzen gemeldet. Die Begegnung des Kaisers mit dem Kanzler ergriff alle Anwesenden tief. Der Kanzler eilte dem Kaiser auf der Treppe entgegen. Der Kaiser dankte ihm mit bewegter Stimme für die Verdienste, die er durch sein langjähriges Wirken um den Kaiser und sein Haus sich erworben hat, ersuchte ihn, ferner auszuweichen, und wünschte ihm, noch lange seines Amtes zu warten. Als der Kanzler die ihm dargebrachte Hand des Kaisers küssen wollte, umarmte ihn derselbe und küßte ihn wiederholt unter Thränen. Fürst Bismarck antwortete auf die Ansprache des Kaisers, er werde auch für den Rest des Lebens kein größeres Glück kennen, als dem Kaiser und dem Lande zu dienen. Was er geleistet habe, danke er dem Vertrauen des Kaisers. Hierauf enthielt die Kronprinz das Geschenk der kaiserlichen Familie, Werner's „Kaiser-Proklamation zu Versailles“, ein unter Anlehnung an das ältere Werk neu entworfenes Gemälde.

Den Glückwunsch der auf Befehl des Kaisers unter Führung des Generals v. Pape erschienenen Generale überbrachte Fürst Bismarck mit einer bemerkenswerthen politischen Ansprache. Durch die Gnade des Kaisers theile er mit der Armee das Kleid; er gehöre ihr auch mit ganzem Herzen an. Er danke dem Heere für die Unterstützung in schweren und kritischen Zeiten. Wahr sei es, was ihm bei Königgrätz ein Offizier sagte: „Heute haben die Kürassiere Ihre Politik herausgehauen.“ Er bemerkte aber auch den Generalen gegenüber, daß in der jetzigen Organisation der Armee die Würdigkeit für den Bestand des Reiches liege, welche hierin einen Ersatz für die Vorbeeren finden sollte, die zu verdienen ihr durch die lange und hoffentlich noch längere Friedensära vermagt sei.

Auf den Glückwunsch der Berliner Universität antwortete der Kanzler, er schätze die Universitäten als Bestatiner, welche das Feuer der nationalen Begeisterung unterhielten, hoch; von den hiesigen Studientagen gedachte er, daß er vom Carcer der Universität zum Palais des Kaisers hinübergehen, wo er künftig als Rath des Monarchen wirken sollte.

Unmittelbar hinter den Vertretern der Akademie und der Universität hatten sich Deputationen der Landwirthe aus dem Kreis Verichow aufgestellt. Der Fürst fand sich unter alten Bekannten. „Da habe ich meine erste Wahlhülfe geschlagen; guten Tag, alter Jugendfreund.“ Bismarck zeigte hier eine besonders gute Laune.

Den Studenten gegenüber erwies sich der Kanzler überaus freundlich. Sie durften eine verachtete Knei-

erei inszeniren, und als ihr Sprecher, v. Jedlitz (aus dem Duellprozeß Dehltz bekannt), zu einem Salamanca der Schritt, verlangte Bismarck einen zweiten und that kräftig Bescheid. „Der junge Baum muß sich früh strecken“, redete Bismarck die Studenten an; „in Ihnen erwache der deutsche Eichenwald, in dessen Schatten sich ruhen läßt. Sie sind lebendige Zeugen der Generationen, worauf die Zukunft des Reiches beruht. Lassen Sie vom Parteihader ab. Ich will gern sterben, da ich diese Jugend vor mir sehe.“

Dem Komité für die Bismarck-Spende, welche der Herzog von Ratibor überreichte, indem er sagte, der Kanzler habe der Nation Etsch-Pöhringen wieder gewonnen, dafür bringe ihm diese sein Schönhausen wieder, dankte der Kanzler herzlich und bemerkte, er werde jetzt nicht mehr bloß Bismarck-Schönhausen heißen, sondern nun erst der „Beherrlicher Schönhausen“ sein; den Rest der Spende gedente er einer Lehrerstiftung zu widmen.

An dem hierauf folgenden „Frühstücken“ nahmen die vielen Deputationen, worunter die Präsidenten des Reichstages und Landtages, die Vertreter der Akademie, der Universitäten Tübingen und Erlangen, welche Ehren-doktor-Diplome brachten, mehr als sechshundert Personen, theil. Man ließ sich in dem großen Konfereuzsaale an einem mächtigen Buffet bei Weinen und trefflichen Münchener Bieren nieder. Fürst Bismarck ging von einer Gruppe zur anderen und setzte sich schließlich mit seiner Gemahlin an den Tisch, wo er eine Ansprache hielt. In seinem Leben habe er nie solche auserlesene Gäste im Hause gehabt; besonders gedachte er der hohen Person des Kaisers, auf den er ein Hoch ausbrachte. General v. Pape sprach hierauf einen kurzen Toast auf den Kanzler. Als sodann die Studenten auf den Kanzler einen Salamander riefen, unterhielt dies die Fürstin bemerken, daß sie, um besser zu sehen, auf einen Stuhl stieg. Minister v. Mitrnacht brachte dann einen hübschen Toast auf die treue Lebensgefährtin des Fürsten, welcher die Nation für ihre Verdienste um ihn dankte.

Der Gesamtkomité des Festes war warm und herzlich. Der Fürst und die Fürstin waren um alle Gäste emsig bemüht, namentlich war der Kanzler darin auch gegenüber den schlichtesten Deputationen unermüdblich; besonders herzlich dankte er den Bauern aus Miesbach in Baiern für die schönen Buchtrieder, die sie ihm schenkten.

In dem großen Speisesaale des Kanzler-Palais, welcher an den Wintergarten stößt, sind die Geschehen und Adressen aufgestellt, letztere auf einem langen Tische, der durch den ganzen Raum geht; die Geschehen dagegen haben ihren Platz theils auf den Tischen, welche längs allen Wänden aufgestellt sind, theils im Wintergarten selbst gefunden.

Alle Stände, alle Gewerbe, jedes Alter, jedes Geschlecht, man kann sagen alle deutsche Herzen sind hier vertreten. Junge Mädchen haben frische und gemalte Blumen gesendet, eine junge Dame aus Dresden sogar einen Glückwunsch in Kamenchrift; eine alte Dame sendet ein Vermächtniß ihrer Eltern, eine Flasche 1811er Rheinwein, eine andere hat Socken für den Reichskanzler gestrickt. Wahrhaft rührende Zeichen der Liebe und Verehrung sind es, die dem Fürsten Bismarck dargebracht werden. Büsten und Statuetten des Fürsten, Blumenkörbe, vergoldete Lorbeerkränze, Marzipan, Osterier in den verschiedensten Dimensionen, Staarkästen, Bücher, Photographien, Helme, Stöcke, Cigarren und Tabak, Gemälde, Halsbänder für den Reichshund Inras, kurz Alles, was die Phantasie nur ausdenken kann, ist aus allen Gauen in das Haus des Fürsten geschickt worden. Da ist unter Anderem das Modell eines Dreimaßers von Georg Howald in der Kieler Schiffswerft, ein Spinnrad von Eichenholz, ein eigenes Wanduhrkloßlein von zierlicher Arbeit von Theodor Strume in Düsseldorf, der Silber-Cyclus aus der nordisch-germanischen Götterlehre von Ehrenberg, Fätschen Schwarzwälder Kirchengelbes und Flaschen mit Luzian, eine Schale aus Nury, auf einem wundervoll ciselirten silbernen Fuße ruhend, ein mächtiges Fernrohr aus Rathenow, Bierhähne von polirtem Eisen, große Serpentinwagen, auf denen handgroß das fürstliche Wappen aus farbigen Steinen in erhabener Arbeit zusammengeheftet ist, Bismarck-Medaillen von 6 Zoll Durchmesser mit der Umschrift: „Patriae in serviendo consumor“, Reichskanzler Fürst v. Bismarck, 4. Juni 1885.“ Die Deutschen in Petersburg sandten ein kostbares Theeservice aus Silber. Aus Peking verehrte die deutsche Kolonie kostbare persische Teppiche und Shawls. Die Buchhändler-Firma „Paul Parey“, Berlin, überreichte als Gabe eine vollständige landwirtschaftliche Bibliothek von mehr als hundert Bänden. Der Möbelfabrikant Wihballin in München sendete einen Armlehnstuhl in Noccoff mit reichem Seidenzeug ein. Die Firma „Koch und Vein“ in Berlin stiftete eine reich vergoldete Bronzestatue des Kaisers auf einem Postament aus Ebenholz, geschmückt mit dem Wappen des Reichskanzlers; die Firma „Kaber“ in Stein bei Nürnberg einen Spazierstock aus Cedernholz mit Eisenbeinrücken, die, in Gold eingelassen, das fürstliche Wappen trägt, Griff und Zwinge sind zum Abschrauben und enthalten Roth- und Wauftift; Möbelfabrikant Schöberl in München einen mit blauer Seide überzogenen Universalstuhl; der Gartenbauverein Hamburg, Altona und Umgegend einen prachtvollen Silberpokal; aus dem Schwarzwalde langten 40 Liter Kiefernabgelkeit an. Außer den zahlreichen, noch nicht ausgepackten Kisten mit edlen Weinen von den deutschen Strömen haben die deutschen Brauereien sich angelegen sein lassen, dem Reichskanzler Proben ihrer Industrie zu stiften.

Zu dem Komité der „Bismarck-Spende“ bemerkte der Reichskanzler: „Eine solche Last der Dankbarkeit ist heute auf mich gelegt worden, daß ich das an einem Tage gar nicht bewältigen kann. Ich muß es allmählig in mich aufnehmen.“ Und später äußerte Fürst Bismarck, daß er beabsichtige, in Schönhausen eine Ausstellung alles dessen zu machen, was sich auf sein Leben beziehe, dann würden alle diese Adressen und Diplome Manchem Freunde bereiten können.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 2. April.

* **Betreffs des Dreuzgartens** haben die Erhebungen ergeben, daß dieser immer ein öffentlicher Vergnügungsort gewesen ist und ein solcher auch zu bleiben hat. Demzufolge beschloß heute der Magistrat, eine Repräsentation an den Landesverteidigungsminister zu richten, mit der Bitte, anordnen zu wollen, daß jede Beschränkung des Besuchs dieses Gartens durch Eintrittskarten aufgehoben werde.

* **Regulierung der Sorokfärerstraße.** Nach dem Plane des städtischen Ingenieuramtes wäre die theilweise nur sechshalb Klafter breite Sorokfärerstraße von der Mühlgasse bis zum Kalvinplatz auf 12 Klafter Breite zu erweitern. In dieser Angelegenheit wurde unter Vorhitz des Magistratsrathes Peter Bözsa eine aus den Repräsentanten Joseph Preußner, Joseph Pucher, Moriz Naßtl, Ferdinand Freileder und dem Antragsteller dieses Projektes Géza Wagnér bestehende Kommission entsendet, welche sich vor Allem über die Kosten dieses Projektes orientirte. Nach genauer Schätzung der in diese projektirte Regulierung fallenden und abzulösenden Extensionen, Gebäuden oder deren Umbau, sowie des neuen Straßenaufbaues, würde die Durchführung dieses Projektes eine Million Gulden in Anspruch nehmen. Die Kommission hat daher das ganze Projekt in folgende drei Gruppen getheilt:

1. Wäre vorerst die Sorokfärerstraße von der äußeren Ringstraße bis zum Batácsplatz auf 12 Klafter zu erweitern, wodurch die in diese Linie fallenden Grünöde ihre ungemessene Länge verlieren und die Kommunikation zum Kasinenbahnhof, der großen Ringstraße und der äußeren Sorokfärerstraße auf die regulirte Sorokfärerstraße vertheilt würde; die Durchführung dieser Regulierungsgruppe würde circa 165,000 fl. kosten.
2. Wäre die Sorokfärerstraße vom Batácsplatz bis zur Köstelgasse von sechshalb auf nur sieben Klafter zu erweitern, so daß an der Seite gegen die Uellberstraße eine gerade Linie hergestellt würde. Diese Regulierung wäre nur von Fall zu Fall bei Neubauten durchzuführen, was nur mit einigen Extensionen und mit keinem besonderen Opfer verbunden wäre.
3. Die von den Hauseigentümern angeführte Erweiterung der Sorokfärerstraße vom Batács bis zum Kalvinplatz auf 10 Klafter Breite wäre nur dann durchzuführen, wenn dem Ansuchen der interessirten Hauseigentümer entsprechend für alle dortigen Neubauten die zehnjährige Staatssteuerfreiheit erwirkt würde; die auf dieser Linie, d. i. der Seite gegen die Lohngasse (Hajengasse) nöthigen Extensionen würden sich auf nur 165,000 fl. belaufen, außerdem aber wären 4 bis 5 Gebäude zu expropriiren. Diese Regulierung könnte nur im Falle der gewünschten Steuerfreiheit durchgeführt und müßte im entgegengesetzten Falle fallen gelassen werden, da durch die Regulierung von Fall zu Fall durch vor- und zurückstehende Häuser nur Schmutzwinkel geschaffen würden.

* **Der Präsens-Stellvertreter** der Siebener-Baukommission, Architekt Anton Weber, hat, nachdem nun Magistratsrath Bözsa an die Spitze dieser Kommission zu treten hat, um seine Enthebung angelehnt. Der Magistrat hat heute unter dankender Anerkennung der vielen Verdienste Webers dessen Rücktritt als Präsens-Stellvertreter zur Kenntnis genommen.

* **Für die Familie Tihanyi's** hat der Magistrat heute einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. votirt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Bester Journal.“

Am 1. April l. J. begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienabonnementspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Solange“, von Albert Delpt gratis nach.
Die Administration.

B u d a p e s t, 2. April.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war Morgens trüb, später ziemlich heiter, aber kühl. Das Thermometer zeigte Morgens + 2 Grad Reaumur, Mittags + 9 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 757 Mm gefallen. Der hohe Luftdruck ist in Rußland, eine der Depressionen (756 bis 757) im Nordwesten, eine andere (755 bis 756) in Südbaltien und Griechenland. In Ungarn ist bei nördlichen, zum Theile südöstlichen mäßigen Winden die Temperatur im Norden gefallen, der Luftdruck hat überall abgenommen. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig. Lokale Niederschläge waren im Südosten, im Osten fiel an einigen Orten Schnee. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, zeitweise sonniges, windigeres Wetter, stellenweise mit Niederschlägen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge: Orsova 4, Pancsova 2, Csepel-Öst-Öbörög 3 Mm. D z o n o m e t e r in B u d a p e s t: bei Tag 7, bei Nacht 1.

* **Ernennungen.** Alexander Hartig zum Ober-Ingenieur bei den kön. ungar. Staatsbauämtern; Dr. Gabriel Bárad zum Konsipisten beim Causarum regalium-Direktorat; Michael Moré zum Sekretär bei der Budapester Gewerbe-Mittelschule; Georg Teibiß definitiv zum ordentlichen Bürgerlichlehrer in Hahfeld; Alois Schneider zum Kanzlisten am Budapester Gerichtshof; Stephan Merkás zum Praktikanten bei der hauptstädtlichen Finanzdirektion.

* **Abelsverleihung.** Der König hat dem königl. ungar. Gendarmerie-Obersten Franz Brök und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Murai und Kröstarcsay“ verliehen.

* **Die Fußwaschung in der Wiener Hofburg.** Im Ceremonienhause der Hofburg wurde heute, am Gründonnerstag, Vormittags, durch den Kaiser die Fußwaschung an zwölf alten Männern vollzogen. Da die Kaiserin nicht in Wien weilt, unterließ die Fußwaschung der zwölf Greisinnen. Bei dem feierlichen Akte waren die Geheimräthe, Kämmerer, die Generalität und das Offizierskorps antwessend. Vor der Fußwaschung wurde in der Hofburgkirche ein Hochamt mit Predigt abgehalten, welchem der Kaiser, der Kronprinz und sämtliche in Wien weilenden Erzherzoge beiwohnten. Nach beendigtem Hochamte kehrten der Kaiser und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses in die inneren Appartements zurück, indeß die Würdenträger sich in den Ceremonienhause begaben. Um halb 11 Uhr wurden die zwölf Greise in altheidischer Tracht in den Saal geleitet. Eine Viertelstunde vor 11 Uhr verkündigte Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyady das Nahen Sr. Majestät. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Erzherzoge Kronprinz Rudolf, Ludwig Viktor, Ferdinand Großherzog von Toscana, Karl Salvator, Ludwig Salvator, Friedrich, Eugen, Wilhelm. Dem Akte der Fußwaschung folgte die Ueberreichung der Beutel mit je 30 Silberstücken, womit die Ceremonie schloß. Vom diplomatischen Korps waren erschienen: der englische und der türkische Botschafter, der amerikanische und der serbische Gesandte, Kronprinzessin Stephanie und die übrigen Erzherzoginnen wohnten dem Hochamte im Oratorium der Kirche und der Fußwaschung in der Loge des Ceremonienhause bei.

* **Das Leichenbegängniß Nikolaus Tihanyi's** fand heute Nachmittags 3 Uhr unter überaus großer Theilnahme statt. Der Hof des Trauerhauses (Kerepeserstraße Nr. 50) war dicht gefüllt von einer trauernden Menge, unter welcher das Personale des Volks- und Festungstheaters nahezu vollständig vertreten war. Unter Anderen bemerkte man auch den Bürgermeister Kammerher, den Reichstagsabgeordneten Peter Sebácz, den Sektionsrath Arpad Berzák, die Direktoren Cova und Fekete, die Schriftsteller Tihanyi, Almásy und Adolf Agácz, die Einsegnung vollzog nach griechisch-orientalischem Ritus der Pfarrrath J. Miculescu. Eine Fülle reicher Kränze bedeckte den Sarg; für den toten Mimen hatten Blumengaben gesendet: Sämtliche hiesige, sowie das Szegediner Theater, Frau Louise Blaha, Jiska Palmay, Aranka Hegyi, der Schriftsteller- und Künstlerklub, der ungarische Landes-Theaterverband u. u. Der Kondukt zog vor die Hauptpforte des Volkstheaters, der Stätte, wo der Künstler noch vor wenigen Tagen wirkte, und der Regisseur des Volkstheaters, Alexander Lukácsy, sprach dabei folgende ergreifende Rede:

Da die Halle des den heiteren Mufen geweihten Hauses sind wir heute nicht gekommen, um uns zu ergötzen, zu lachen, sondern um zu trauern, zu weinen. Der von Gemüth strömende, lustige Mensch, dessen erheiternde Gestaltung noch gestern durch wünderthätiges Gelächter belebt wurde, liegt jetzt hier erstarrt in Sarge; eine Leiche, die er durch seine Kunst lachen gemacht, beweinen ihn heute. Nach der Komödie die Tragödie! Was dieses Haus, das Publikum, die Kollegen, die ungarische Schauspielkunst, die liebende Familie in dem Verblüthenen verloren, braucht nicht gesagt zu werden; die Thränen, die hier vergossen werden, verfließen es. Er scheidet jetzt von diesem Hause, welches seine Welt war. So scheiden denn auch wir von ihm und möge die allgemeine Theilnahme den Schmerz der zurückgeliebenen Familie lindern!

Vor dem Scheidegrüße sang der Chor des Volkstheaters einen Trauermarsch und nach demselben spielte die Kapelle Máz Pál's das Lieblingslied Tihanyi's. Der Kondukt setzte sich sodann zum Friedhofe in Bewegung. Die Menschenmenge, welche sich in der Kerepeserstraße angesammelt hatte, war so dicht, daß Verkehrtstodungen eintraten und auch die Straßenbahnwagen längere Zeit stille halten mußten. Auch auf dem Friedhofe draußen hatte sich eine ungemein große Menschenmenge angesammelt, welche es fast unmöglich machte, den Sarg ins Grab zu senken. Am Grabe hielt das Volkstheatermitglied Vidor eine ergreifende Abschiedsrede.

* **Zur Brennengas-Vergiftung in Steinbruch.** Die fünf Opfer dieses bedauerlichen Unglücksfalles wurden heute Nachmittags unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums zu Grabe getragen. Die fünf Leichen lagen seit gestern in der Todtenkammer des Nochs-Hospitals aufgebahrt: das Paar p'p'sche Ehepaar in einem Metallfarge, in einfachen Särgen neben ihnen die Leichen der drei Arbeiter.

Durch den übermäßigen Andrang und Ruhestörungen bei ähnlichen früheren Anlässen gewirgt hat die Polizeibehörde anlässlich des heutigen Leichenbegängnisses umfassende Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die Angehörigen der Todten umstanden jammernd und händeringend die Särge. Die junge Frau D r o s k o s, deren Ehe nicht länger als neun Monate währt, geberdete sich so verzweifelt, daß sie nahezu gewaltthätig von der trauernden Stätte entfernt werden mußte. Während der Trauerzeremonie blieben sämtliche Thore geschlossen. Die kirchliche Einsegnung vollzogen der reformirte Hilfsparter Alexander Székér und die Hilfsparter Linckel und Janók. Auf der Bahre lagen zwei prächtige Kränze von dem Arbeitgeber der Verunglückten, Ladislaus Tóth, und dessen Familie. Der düstere Kondukt bewegte sich sodann, flankirt und gefolgt von einer großen Menschenmenge, zum Kerepeser Friedhofe.

* **Todesfall.** Der hauptstädtliche Zahnarzt Dr. Miklós Fuchs ist gestern Nachts in Folge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

* **Judenhege in Siptó-Kemet-Lipce.** Die Ortsgast Kemet-Lipce im Siptóer Komitat war in den letzten Tagen der Schaulplatz beklagenswerther Ausschreitungen, über welche uns von verschiedenen Seiten Berichte zugegangen sind. Wir hielten mit der Veröffentlichung derselben zurück, weil wir sie für übertrieben hielten, allein die Mittheilungen anderer Blätter und eine uns heute zugegangene Korrespondenz bestätigen dieselben. Die letztere lautet:

Kurz vor dem jetzt währenden jüdischen Ostersfeste, am 26. v. M., wurde ein christliches Mädchen aus dem naheliegenden Orte Körnös nach Kemet-Lipce behufs Beförderung einiger Einkäufe zu einem Juden geschickt. Kaum war das Mädchen in Kemet-Lipce bei dem Juden eingekiebt, stritzte es wieder unter Geschrei und Hilferufen auf die Gasse. „Hilf! Hilf! Christen! Die Juden wollen mich schlachten!“ das waren ihre Worte. Auf den Lärm eilten sämtliche in diesem Orte weilenden Antisemiten wie auf ein Signal mit Keulen, Stöcken u. herbei, um die Juden aus ihrer Ortschaft zu vertreiben. Fenstererschlagen, Mißhandlung der Juden waren auf der Tagesordnung. Die herbeigeeilte Gendarmerie aus Szepes und L. St. Miklós vermochte die Exzessiven nicht zu bewältigen, bis auf Anordnung des Obergespanns die in L. Kemet-Lipce garnisontirten Homeds am 27. v. M. in Kemet-Lipce eintrafen und die Ruhe einigermaßen herstellten. Das angeblich zum Ostersfest bestimmte Mädchen wurde eingekiebt und dem Gerichte in Kemet-Lipce übergeben. Es gibt an, von dem Kaufmann, einem 70jährigen Greise, und einem schwächeren ergrißen und zu Boden geworfen worden zu sein, sich jedoch glücklicherweise ihren Händen entziehen zu haben. Mehrere der Exzessiven befinden sich schon in Haft, auch sind zwei schwere Verwundungen in der Schaar der Hezer vorgekommen. Verhöre wurden bis nun nicht vorgenommen. Die Stadt ist in großer Unruhe und die Homeds haben bis zur Stunde die Stadt nicht verlassen.

* **Für die Reformirten in Ofen** wurde ein ständiges Seelsorgeramt errichtet. Der erste reformirte Gottesdienst findet Ostersmontag, um 8 Uhr Morgens, in der Kirche der Evangelischen A. K. (Festung) durch den neuernannten Seelsorger Franz Simon statt.

* **Mord oder Selbstmord?** Der Krafauer „Gaz“ theilte gestern das Gerücht mit, daß die auf ihrem Gute Krzyszowice plötzlich verstorbene Fürstin Auguste von Montklearmordet worden sei. Nun wird aus Krafau telegraphirt, die Dienerschaft der Verstorbenen habe dem Bezirksgerichte von Muzsenice angezeigt, daß die Fürstin sich durch einen Revolver-schuss selbst das Leben genommen habe. In Folge dessen entsendete das Bezirksgericht zur Eruirung der Ursache des Todes der Fürstin eine Kommission nach Krzyszowice und beauftragte gleichzeitig den Notar, ein Inventar des nachgelassenen Vermögens aufzunehmen und Alles zu versiegeln. Der Fall erregt großes Aufsehen.

* **Verrath von Festungsplänen?** Der „N. Fr. Pr.“ wird von ihrem Pariser Korrespondenten telegraphirt:

Ein Mitarbeiter der „France“, Herr Mermeir, erzählt unter Ehrenwort folgende Geschichte: Vor vier Monaten kam ein österreichischer Reserve-Offizier nach Paris, logirte sich in einem Hotel in der Nähe der Oper ein und verlangte eine Audienz beim damaligen Kriegsminister Camponen. Der Kriegsminister designirte für die Zusammenkunft mit dem Oesterreicher einen höheren Funktionär, der sich aber nicht unter eigenem, sondern unter einem falschen (spanischen) Namen Briefe schreiben ließ. Der Offizier bot Namens eines preussischen Generalstabs-Offiziers im Dienste gegen Erlag von 500,000 Francs Pläne aller deutschen Festungen an. General Camponen hatte nicht so viel disponibel und verlangte daher nur Pläne von Grenzfestungen; für diese sollten 250,000 Francs gezahlt werden. Die Pläne sollten jedoch erst, nachdem sich ein französischer verleihteter Offizier von der Wichtigkeit einiger derselben überzeugt habe, in Pest geliefert werden. Aber der Minister konnte schließlich auch über diese Summe nicht disponiren; überdies demissionirte er bald und wurde durch General Lewal ersetzt. Der österreichische Reserve-Offizier, welcher mit Mermeir von der „France“ bekannt geworden, verlangte nun, dieser solle ihm eine Audienz bei dem Ministerpräsidenten Jules Ferry erwirken; selbstverständlich habe sich Mermeir die ganze Sache erzählen lassen. Dreimal habe er versucht, bei Ferry vorzukommen, aber ohne Erfolg. Inzwischen habe der österreichische Reserve-Offizier abreisen müssen. Gewisse Beweise und einzelne mit einem spanischen Namen unterzeichnete Telegramme über begonnene und abgebrochene Unterhandlungen mit Camponen habe er in Händen.

* **Polizeinachtichten.** Der 45jährige Tischlergehilfe Johann Czapo erhängte sich gestern Abends auf dem Dachboden des Hauses Rittergasse Nr. 5. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt. Der Leichnam wurde behufs Obduktion in die Todtenkammer des Nochs-Hospitals überführt. — Gestern Abends ging der Schuhmachergehilfe Stephan Enz auf den Blockberg und trant dort in selbstmörderischer Absicht ein Gläschen Scheidewasser aus. Mehrere Passanten fanden ihn später in bewußtlosem Zustande auf und veranlaßten seine Ueberführung ins Johannes-Hospital. — Der 23jährige arbeitslose Bäckergehilfe Moriz Schwarz verfügte sich heute Morgens in Begleitung mehrerer Kameraden ins Stadtwaldchen, trennte sich in der Nähe des „Grünen Sägers“ von denselben und schoß sich aus einem Revolver eine Kugel in den Unterleib. Er wurde in schwerverlettem Zustande ins Nochs-Hospital überführt. Andauernde Arbeitslosigkeit soll die Ursache des Selbstmordversuches sein. — In der Nähe des Franzstädter Bahnhofes wurde heute Vormittags ein bereits stark in Verwesung übergegangener Leichnam einer Frauensperson aus der Donau gezogen. Die Todte konnte bisher nicht agnoszirt werden. — Heute Morgens um 8^{1/2} Uhr kam im Hause St. Georgsgasse Nr. 3 (1. Bezirk) ein Brand zum Ausbruch, der jedoch von der rasch am Schauplatze erschienenen Feuerwehr bald gelöscht wurde.

* **Ein teuflisches Verbrechen.** An den Abgeordneten Dr. Bloch ist aus Krafau folgende Mittheilung gelangt: Der jüdische Bäckermeister, der im Bettischen Hause in der Wolnice am 26. v. M. Osters-

brod backte, trat während der Arbeit vor die Thüre, um ein wenig frische Luft zu schöpfen, und sah, wie ein Mann und eine Frau, die ein Kind an der Hand führten, in das Nachbarhaus und dort in den Keller gingen. Nach kurzer Zeit kamen sie wieder, aber — ohne Kind. Er stellte sie zu Rede, wo sie das Kind gelassen hätten; sie wurden verlegen und der Bäcker ließ, rasch entschlossen, die Polizei holen, welche die Verhaftung der Beiden vornahm. Man untersuchte den Keller und fand das Kind ermordet.

Grüne Brillen und Zwickel gegen grelles Licht und Staub von 1 fl. aufwärts bei Hatzschek Miksa, Waiznergasse Nr. 23, gr. Christoph-Haus.

Ein Doppelmord in der Hauptstadt.

Ein grauerregendes Verbrechen, bei hellem Tage und mit erntlicher Kühnheit ausgeführt, ist das traurige Ereigniß des heutigen Tages. Die That wurde in einer Wohnung im ersten Stockwerke des Harris-Bazars auf dem Stadthausplatze, dem meistfrequentirten Durchhause der Hauptstadt, um 4 Uhr Nachmittags, zu einer also Zeit, wo die Passage dieses Bazars die größte ist, verübt. Der Mörder schlachtete die Inhaberin der Wohnung, ein neunzehnjähriges, bildschönes Mädchen, und ein in deren Gesellschaft lebendes neunjähriges Mädchen in vandalischer Weise nieder, indem er Beiden die Kehle durchschnitt und den Unterleib aufschlitzte. Eine Viertelstunde vor dem Morde, welcher zwischen 4 und halb 5 Uhr begangen wurde, hatte die Hausbesorgerin zwei Tassen Kaffee, die übliche Gasse der beiden Opfer, in die Wohnung getragen; eine halbe Stunde später wollte eine alte Frau, im Hause als die Bedienerin der Neunzehnjährigen bekannt, in Wirklichkeit jedoch — wie es sich jetzt herausstellt — deren leibliche Mutter, in die Wohnung gehen; sie fand dieselbe versperrt und unterhalb des Schlüsseloches befand sich der blutige Abdruck eines Fingerringes. Das alte Weib schlug sofort Lärm, die Nachbarn eilten hinzu, und von diesen umringt, öffnete die Alte mittelst eines zweiten Schlüssels, der sich ständig in ihrem Besitze befand, die Thüre. Es war ein schauerlicher Anblick, den die in die Wohnung drängenden Leute gewannen: die beiden Mädchen lagen förmlich hingerichtet, jedes in einem anderen Zimmer, auf dem Fußboden; die beiden Leichen waren von Blut bedeckt und ganze Blutströme, die sich aus ihren Wunden ergossen hatten, ergossen sich über den Estrich hin.

Die Kunde von dem entsetzlichen Doppelmorde fand unter den Passanten der angrenzenden Gassen rasche Verbreitung, drang späterhin auch in die entlegeneren Stadttheile und rief allenthalben große Aufregung hervor. Die Hauptstadt war tief konsternirt von der Gräueltat, deren Details von Mund zu Mund gingen. Man fragte sich, wie es möglich war, ein solches Verbrechen bei hellem Tageslicht, im Weichbilde der Stadt, in einem dichtbewohnten Hause, das stündlich von Hunderten und zur fraglichen Tageszeit von Tausenden passirt wird, zu verüben, ohne daß die Nachbarn der Unglücklichen die Wehrerufe hörten und den bedrängten Opfern einer karnibalschen Mordwuth zu Hilfe eilten? Und wie wagte es der Mörder, nach vollbrachtem Werke sich zu entfernen, da sein Weg ihn durch einen Hof führte, durch welchen zu jener Zeit dicke Menschenströme sich bewegten? Das fragten sich die Tausende von Menschen, welche, seitdem der Mord ruchbar geworden, sich vor dem Harris-Bazar auf dem Stadthausplatze ansameln und neugierig der Nachrichten lauschten, die ab und zu aus dem polizeilich abgesperrten Theile des Bazars auf die Gasse herausdrangen. Ob es ein Raubmord oder ein Mord aus Liebesraube war, der da begangen ward, ist zur Stunde noch nicht erwiesen. Beides ist möglich und wahrscheinlich ist, daß sogar beide Tendenzen bei dem schauerlichen Verbrechen obgewaltet haben. Die Polizei und die Gerichtsbehörde, welche die Untersuchung ohne Säumen eingeleitet haben, arbeiten mit fieberhafter Hast, um den Schleier des Geheimnisses zu lüften, in welchen noch zur Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben, die Person des Mörders und die Motive der That geküßt sind.

Ueber den Doppelmord wird uns Folgendes berichtet:

Die erste Hauptstiege des Harris-Bazars befindet sich unter der Thoreinfahrt, welche in den Stadthausplatz mündet. Im ersten Stockwerke jenes Traktes, zu welchem diese Stiege emporführt, befindet sich, gerade in das Stiegenhaus mündend, eine Wohnung, auf deren Thüre eine schwarze Tafel ersichtlich ist, welche anzeigt, daß man zur Wohnung des Dr. Altmann durch die zweite Treppe gelangt. Die Inhaberin dieser Wohnung, welche aus zwei Zimmern besteht, war seit zwei Monaten ein 19 Jahre altes, schönes Mädchen, Namens Veronika Pechel, früher Kassierin in einem Nachtkafeehause, seit zwei Monaten aber ohne Beschäftigung lebend; seit ungefähr zwei Wochen lebte auch ein etwa neunjähriges Mädchen, Namens Rosa Budai, an der Seite der Veronika Pechel, angeblich ein Paternkind der Letzteren. Die Inhaberin der Wohnung, ein Frauenzimmer von seltener Schönheit, aber sehr zweifelhaften Rufes, empfing sehr oft Herrenbesuche, darunter namentlich häufig diejenigen eines Hularen-Leutnants, Namens Baron Max Schöllern von Pottendorf, von dem es hieß, daß er es sei, der sie souvenire. Veronika Pechel trug sich immer sehr elegant, verfügte auch regelmäßig über ziemlich ansehnliche Geldvorräthe, doch verrieth nicht allein ihre Lebensweise, sondern auch ihr äußerer Habitus auf den ersten Blick schon die Halbweidame. Das kleine Mädchen leistete ihr, seitdem es an ihrer Seite lebte, tagsüber Gesellschaft und pflegte, wie die Hausleute erzählen, sich immer im ersten Zimmer aufzuhalten, wenn die Dame vom Hause Besuch hatte.

Heute Vormittags war Veronika Pechel auf kurze Zeit ausgegangen, kehrte aber bald wieder zurück und verließ seither nicht wieder ihre Wohnung. Um 4 Uhr Nachmittags trug die Hausmeisterin die tägliche Saule der beiden Mädchen, zwei Tassen Kaffee und zwei Semmeln, in die Wohnung. Veronika Pechel war angekleidet und saß mit ihrer kleinen Gesellschafterin am Tische; sie begrüßte, auscheinend in bester Laune, die Hausmeisterin und plauderte auch noch eine Weile mit derselben. Dann entfernte sich die Hausmeisterin und die beiden Mädchen blieben allein in der Wohnung. Das war um 4 Uhr. Kurz vor halb 5 Uhr kam eine alte Frau, welche man im Hause gemeinhin als die Bedienerin des Fräuleins kannte, zur Wohnung und pochte an die Thüre; allein es wurde ihr nicht aufgethan. Sie wollte durch das Schlüsselloch schauen und gewahrte hiebei den blutigen Abdruck eines Fingerringes unterhalb des Schlüsseloches. Die alte Frau erschrad heftig, schlug Lärm, die Nachbarn rotteten sich zusammen und bewogen die Alte, die Thüre mit Hilfe des in ihrem Besitze befindlichen zweiten Schlüssels zu öffnen. Als die Thüre sich aufthat, wichen die Versammelten entsetzt zurück vor dem erschütternden Anblicke, der sich ihnen darbot. Veronika Pechel lag im ersten Zimmer, bis auf das Hemd, die Strümpfe und Schuhe entkleidet, auf dem Fußboden; rings um sie her ein Strom von Blut, ihre Kehle durchschnitten, ihr Bauch aufgeschlitzt, ihr Gesicht überzogen von der fahlen Blässe des Todes.

Man suchte man nach dem Kinde, und man fand es im zweiten Zimmer auf dem Teppich zwischen dem Bette und dem Ofen ganz in derselben Weise massakirt und ebenfalls todt liegen.

Der nächste Polizeiposten wurde avisirt, und ehe eine Viertelstunde verfloß, fanden sich von der Polizei die Polizeiräthe Pekáry und Matihényi, die Stadthauptleute Farkasjányi und Szarnay, Kommissar Albin Balogh, Oberarzt Dr. Mózsa und Polizeiarzt Dr. Mikolcz, späterhin auch der Untersuchungsrichter Koloman Cséry und Gerichtsarzt Dr. Gluck auf dem Schauplatze des Verbrechens ein.

Die Aufnahme des Thatbestandes erfolgte in nachstehender Weise: die Wohnung besteht aus zwei Zimmern: einer schmalen, aber tiefen Kammer mit einem Fenster, welche gleichsam als Vorzimmer diente, und einem großen Zimmer mit zwei Fenstern. Das kleine Zimmer, in welchem man vom Stiegenhause zuerst gelangt, ist sehr kärglich möblirt; links von der Thüre, unterhalb des Fensters, steht ein großer Reisekoffer; rechts von der Thüre lehnt sich ein schwarzes Lederopha, ein ziemlich abgenutztes Möbelstück, an die Wand, während die gegenüberliegende Partie des Zimmers gänzlich leer wäre, wenn nicht dem Sopha zu Häupten ein schwarzlederner Fauteuil einsam stünde. Zwischen diesem Stuhle und dem Sopha auf dem Fußboden liegt die Leiche der Veronika; der Fußboden ist von gestocktem Blute roth gefärbt, das Hemd und die Strümpfe der Gemordeten sind ebenfalls von Blut getränkt, überdies ist das Hemd von der Nabelgegend abwärts durchschnitten und durch die zerschnittene Leinwand erblickt man die Bauchwunde der Unglücklichen; diese Verletzung läuft vom Nabel aus und ist ungefähr zwanzig Centimeter lang, aber nicht sehr tief; das Mordwerkzeug, offenbar ein scharf geschliffenes Messer mit großer Klinge, durchschneidet hier bis die Haut und die Fettschichte, während die Muskulatur und die Eingeweide unverletzt blieben. Gräßlicher zeigt sich die Verletzung am Halse des Opfers und diese war es offenbar, welche den Tod herbeiführte. Der Hals erscheint zweifach durchschnitten, einmal vom rechten und einmal vom linken Obre konzentrisch gegen die Kehle zu, so daß die beiden Wunden fast in einander münden. Durch diese beiden Stiche, welche beide auch durch die Kehle gehen, ist der Kopf vom Nacken fast gänzlich getrennt, so daß er lose an den Halswirbeln hängt. Von der Leiche führen tropfenförmige Blutspuren in das zweite Zimmer, welches ebenso tief, wie das erste, aber um das Dreifache breiter als das erste ist; in diesem größeren Gemache steht rechts von der Thüre ein Bett, die Füße ein großer weißer Kachelofen, dann an der Seite des letzteren, den Fenstern gegenüber ein Waschtisch, ein Kleiderschrank; der Thüre gegenüber ein mit Klappes bedecktes Tisch, sowie einige Einmessel von eleganter Form ergänzen das Meublement.

Von der Leiche der Veronika führen die Blutspuren in dieses zweite Zimmer, in welchem vor dem offenen Schranke auf dem Teppich ein zweites Hemd der Veronika, in Blut getränkt, liegt. In der Ecke zwischen dem Bette und dem Ofen liegt die kleine Rosa Budai; der erste Augenschein verräth sofort, daß sie auf dieselbe bestialische Weise gemordet wurde, wie ihre unglückliche Schicksalsgefährtin. Auch ihr ist der Bauch aufgeschlitzt, nur daß da das Mordmesser um Vieles tiefer ging, so tief, daß die Eingeweide des armen Kindes bloßgelegt sind; dagegen ist die Verletzung, welche die Kleine am Halse erlitt, eine bedeutend kleinere; sie ist bloß zehn Centimeter lang, doch hat da das Mordwerkzeug die große Schlagader durchschnitten, so daß das Kind förmlich abgeschlachtet erscheint. Das Kind ist angekleidet, wie es in dem Augenblicke war, als die Hausmeisterin sich entfernte.

Der Kasten ist angelweit geöffnet und es scheint, daß eine Hand darin gewirbt. Auf dem Tische stehen die Kaffeetafel nur zur Hälfte geleert, das Gebäck ist unberührt. Das Wasser im Lavoir auf dem Waschtische ist von Blut stark geröthet.

Die Wohnung ist von Brandgeruch erfüllt, dessen Ursprung der folgende ist: Der Koffer im ersten Zimmer enthält oberhalb der obersten Schichte einen Haufen Papier, Briefschaften, Papierabfälle etc., in eine gefirgte Nummer des Wattes „Budapest“ gebüllt. Diesen Papierhaufen hatte der Mörder, nach dem er sich im Lavoir die Hand gewaschen, in den Koffer gesteckt und angezündet, offenbar in der Absicht, daß der Brand die ganze Wohnung ergreife und die Flammen die Leichen der von ihm massakirten Opfer einäschern und solchermaßen alle Spuren seiner Gräueltat verjagen würden. Indessen das angezündete Papier gerieth in Ermangelung genügender Luft, da der Mörder die Kofferdecke wieder zuflappte, nur in leises Glimmen, welches bald auch gänzlich erlosch. Der Schlüssel der Wohnung, welcher inwendig im Schlosse des Vorgemaches zu stecken pflegte, fehlt. Daraus geht mit Bestimmtheit

hervor, daß der Mörder den Schlüssel abgezogen, die Wohnung von außen abgesperrt und den Schlüssel mitgenommen hat; darauf deutet auch die Blutspur unterhalb des Schlüsseloches an der Außenseite der Thüre hin. Die behördliche Kommission fand in dem Schubfache des Tisches eine Menge von Briefen und einige Photographien vor, welche auch säfirt wurden. Die beiden Leichname wurden in einem Tragforde in das Nochsital befördert; so groß war der Andrang auf den Gassen, daß der Tragford von 12 Polizisten eskortirt werden mußte, um nicht von den Massen gestürmt zu werden. Zum Schlusse wurde der Wohnung das behördliche Siegel angelegt.

Diese sind die schauerregenden Details der gräßlichen That. Es fällt auf den ersten Blick auf, daß manches räthselhafte Moment sich in dem Sachverhalte vorfindet. Ganz mysteriös ist namentlich der Umstand, daß in dem großen Zimmer sich ein zweites, ganz blutiges Hemd der Pechel vorfand. Erklären läßt sich diese Thatfache nur durch die Annahme, daß der Mord zuerst an der Pechel, und zwar in dem Momente verübt wurde, als sie im Begriffe war, das Hemd zu wechseln; sie ließ, nachdem sie den ersten Stich erhalten, das halb ausgezogene Hemd fallen und flüchtete mit dem reinen Hemde in die Vorkammer, wo sie den Todesstoß erhielt; das ausgezogene Hemd benützte der Mörder dazu, sich damit den Arm zu bedecken, damit das Blut ihn nicht besprizte; dann, nachdem auch das Kind hingerichtet war, warf er das Hemd von sich an die Stelle, wo es gefunden wurde. Diese Hypothese vermag allein das Räthsel aufzuklären und wir verzeichnen sie als die übrigens plausible Annahme erfahrener Kriminalpolizisten, welche bei der Thatbestandsaufnahme intervenirten.

In Polizeikreisen wird die Verübung des blutigen Verbrechens folgendermaßen kombirt:

Der Thäter, der gewiß in vertrautem Verhältnisse zur Ermordeten stand, mag schon vor 4 Uhr Nachmittags zum Besuch bei dem Mädchen erschienen sein. Der Mörder und die Veronika Pechel befanden sich im zweiten, größeren Zimmer, dem eigentlichen Wohnzimmer, während das Kind sich in der Vorkammer aufhielt. Der Thäter hat den ersten tödtlichen Schnitt dem unglücklichen Geschöpf von rückwärts versetzt, als es vor dem Kasten stand, und in Einem das Messer nochmals durch den Hals gezogen. Veronika Pechel stürzte ins Vorzimmer, um sich zu retten. Der Mörder versetzte ihr dort den Schnitt in den Unterleib. Die kleine Budai, die im Wohnzimmer beim Fenster gesessen sein mag, ihr Schulbuch wurde auf dem Tische beim Fenster aufgeschlagen gefunden — liegt offenbar in das große Zimmer in die Ecke, um sich zu verstecken, der Mörder fand sie beim Ofen und ermordete auch sie.

Raubmord oder Rachemord? Diese Frage beschäftigt bereits festgesetzt; der Kasten war erbrochen, die Kaffeete, in der die Ermordete ihr Geld und ihre Schmucksachen verwahrte, war leer, als die That entdeckt wurde. Nach der Aussage der Mutter der Ermordeten befanden sich 40 fl. in der Kaffeete, denn heute Früh erst langte ein Geldbrief mit 50 fl. von Baron an, wovon Veronika bloß 10 fl. ausgab. Die Uhr, in denen Uhr, Kette und Ringe stecken, lagen entleert am Fußboden.

Aber auch Briefe lagen in Unordnung auf dem Teppich. Es herricht der Verdacht vor, daß der Raub eigentlich zur Verhängung des Verbrechens dienen sollte. Der Thäter wollte — so nimmt man in Polizeikreisen an — mit dem Raub die eigentliche, auf Rache abzielende Tendenz des Verbrechens verdecken. Es wird mit aller Bestimmtheit der Name eines jungen Mannes als der des Thäters genannt. Derselbe, ein Einjährig-Freiwilliger, soll die Ermordete bereits mit dem Todschießen bedr. ht haben. Vor einigen Wochen verurachtete er sogar einen solchen Skandal in der Wohnung der Pechel, daß Dr. Altmann der Letzteren die Wohnung kündigte, und bei dieser Gelegenheit beklagte sich die Pechel bei ihrem Miethsherrn, daß jener junge Mann, der den Skandal verübt, ihr gedroht habe, sie zu erschleien oder auf sonst eine Weise umzubringen. Sie bat noch den Miethsherrn, er möge ihr rathe, was sie thun solle, denn sie wolle von dem jungen Manne, der sie mit seiner Liebe und Eifersucht verfolgt, nichts wissen; Dr. Altmann rieth ihr davon ab, bei der Polizei Klage zu führen, sonst würde sie den jungen Mann nur noch zu größerer Wuth reizen, während ihm wegen seiner bloßen Drohungen nichts geschehen würde.

Bei der Säfirung der Briefe in der Wohnung der Pechel fand die Untersuchung thatsächlich mehrere an das Mädchen gerichtete Briefe vor, deren Inhalt den Verdacht gegen jenen jungen Mann zu bestärken scheinen.

Baron Max Schöllern unterzieht schon seit länger als einem Jahr das Verhältniß mit der Pechel. Im vorigen Jahr quittierte er den Dienst.

Die Polizei telegraphirte auch nach München, wo der Baron sich gegenwärtig aufhalten soll, um von ihm über das Verhältniß zur Ermordeten Aufklärung zu erhalten.

Seit 5 Uhr Abends stehen alle Ausgänge der Hauptstadt unter strengster polizeilicher Aufsicht. Auf allen Bahnhöfen werden die Abreisenden kontrolirt, alle Mauthschranken sind von Polizei Organen besetzt. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Person, durch deren Ergreifung die Klarstellung des Thatbestandes erhofft wird.

Ueber die Person der Ermordeten, sowie über die Leute, mit denen sie zu verkehren pflegte, wird uns von gut informirter Seite berichtet:

Veronika Pechel, 20 Jahre alt, röm.-kath., ledig, war im August v. J. in einem Nachtkafeehaus Ecke des Waiznerboulevard und der Kevaygasse Kassierin. Das bildschöne brünette Mädchen erregte sich vor einigen Jahren in Herrenkreisen einer außerordentlichen Beliebtheit und es gibt wenige von den Lebemannern der Hauptstadt, die die „höhe Vera“ oder, wie sie auch wegen ihres dunklen Teints hieß, die „Czigány-Vera“ nicht gekannt hätten. Sie hatte keine Manieren, spielte ein wenig Klavier, sprach auch etwas französisch und machte im Allgemeinen den Eindruck eines Mädchens, das eine sorgfältigere Erziehung genossen und veranmter Herrenleute Kind sei. An den Unterhaltungen der Hauptstadt bezeugnete man dem blutigen Mädchen häufig. Viele dieser Orte sind seither eingegangen, aber

die „schöne Vera“ erhielt sich noch immer und ging elegant gekleidet. Vor etwa zwei Jahren unterhielt sie ein Verhältnis mit einem älteren Kavaliere und es hieß sogar, daß sie derselbe heirathen werde. Das Mädchen lebte eine Zeit lang sehr solid, sie besaß eine Tabaktrafik im Leopoldstädter Kirchenbazar, bis sie, wahrscheinlich durch die veränderten Verhältnisse gezwungen, wieder die alte ständhafte Laufbahn betrat und in das Tinguangs erwählte Nachtlokal sich als „Kassierin“ engagiren ließ. Es hieß allgemein, sie sei die Geliebte des Huzaren-Oberlieutenants Baron M. Sch., der ihr außerordentliche Aufmerksamkeit widmete. Nach einem Monat verließ das Mädchen das Kaffeehaus und nahm zuletzt im Havis-Bazar die Wohnung in Astermethe, in der sie vom entsetzlichen Schicksal ereilt wurde. Sie bewohnte im ersten Stock der ersten Stiege zwei Hofzimmer mit dem Eingang vom Stiegenhaus. Ihre Bedienerin war eine alte, ärmlich gekleidete Frau; man hielt sie im Hause für eine Slowakin, denn sie verrichtete die größten Arbeiten bei dem Fräulein, das sich im Maldezettel als Klaviermeisterin einschrieb. Im Hause, insbesondere in der Nachbarschaft, kimmerten sich die Leute wohl wenig um die Klaviermeisterin, aber so viel wußte man doch, trotz der großen Frequenz des Hauses, daß die Klavierlehrerin sehr viel Herrenden zu empfangen pflegte, insbesondere aber, daß sie einen Baron zum Verehrer habe, der für sie sorgt. Vor zwei Wochen brachte die Klavierlehrerin ein kleines Mädchen mit sich, das sie für ihr Pathenkind ausgab, und das kleine Mädchen — es hieß Rosa — nannte auch die Klavierlehrerin „Pathin“. Das kleine Mädchen wohnte seither bei ihrer Pathin, besuchte dabei die Schule, ging mit ihr spazieren und besorgte kleinere Dienste.

Das kleine Mädchen hieß Rosa Budai und war die Tochter armer Tagelöhnerleute, die in der Biologagasse Nr. 51 wohnen; sie war faktisch das Pathenkind der Veronika Pöschel. Das unglückliche Kind theilte das Los ihrer Pathin.

Nun stellt es sich heraus, daß die vermeintliche Slowakin, die Bedienerin Veronika Pöschel's, deren leibliche Mutter Julie Pöschel sei. Die Ermordete ist ihre uneheliche Tochter, deren Vater Johann Vög heißt und in der Grundwald'schen Spiritusfabrik als Kutscher dient.

Selbstverständlich hofft die Unterjuchung das Meiste aus den Aufklärungen dieses armen, unverständigen Weibes zu erfahren, um auf die Spur des Thäters zu kommen. Doch weiß sie nichts Genaueres und auch nichts Bestimmtes anzugeben. Sie hatte wohl einen Schlüssel zur Wohnung, kam aber nur, um die Arbeit zu verrichten. So viel wußte sie, daß der Baron Sch. der Geliebte ihrer Tochter war, und daß er vor circa zwei Wochen nach Baiern gereist sei; sie gab aber auch an, daß ihre Tochter in letzterer Zeit außer dem Baron noch einen ständigen Geliebten, einen Kavaliere, hatte und auch sonst mit vielen Herren auf freundschaftlichem Fuße stand. Aus den Aufschlüssen der alten Pöschel erfuhr die Unterjuchung, daß aus einer Schatulle 40 fl. und die Schmuckgegenstände geraubt wurden.

Vor einigen Wochen, so erzählten mehrere Dienstboten vom Hause, soll sich in der Wohnung der Veronika Pöschel eine aufregende Szene abgepielt haben. Ein Militärmann — Einige behaupten ein Offizier, Andere sagen ein Unteroffizier — führte mit dem Mädchen einen heftigen Wortwechsel und schrie, er werde sich entleiben. Faktisch wurde auch über diesen versuchten, aber von dem Mädchen verhinderten Selbstmord sogar die Polizei verständigt.

Unterjuchungsrichter Cséry nahm alle Papiere, Briefschaften und Namenskarten zu sich, die in der Wohnung vorgefunden wurden. Unter den Namenskarten, die von Herren herrühren, befanden sich manche mit Angabe der Wohnung. Die Polizei lud noch im Laufe des Abends mehrere dieser Herren vor, die über ihre Bekanntschaft mit der Ermordeten kurz verhört wurden.

Die Polizei erkundigte sich telegraphisch bei der Wiener Polizeidirektion über den Baron Sch., der sich angeblich in Oesterreich aufhalten soll.

Die Verhöre bei der Polizeibehörde dauerten um Mitternacht noch fort; es wurden diejenigen Herren vernommen, von denen sich Briefe und Visitenkarten in der Wohnung der Ermordeten vorgefunden haben.

Dr. Moriz Altman, bei dem die Ermordete in Astermethe wohnte, wurde bis 1 Uhr nachts verhört. Anfangs behauptete er hartnäckig, er habe keine Kenntniß über den Mord; er sei aus dem Dampfbad nach 4 Uhr heimgekehrt und da war das Verbrechen bereits entdeckt. Die Polizei brachte aber, wie uns mitgeteilt wird, in Erfahrung, daß Dr. Altman zur Zeit, als das schreckliche Verbrechen verübt wurde, sich in seiner Wohnung befand, die durch eine dünne Zwischenwand von derjenigen der Veronika Pöschel getrennt ist. Bei Dr. Altman befand sich nachmittags ein Frauenzimmer, die Prostituirte, Namens Olga Stojacovic. Die Polizei ließ dieselbe am Abend aus ihrer Wohnung, Märlergasse, vorführen und verhörte sie. Olga Stojacovic gab an, daß sie bei Dr. Altman den Nachmittag zubachte, als plötzlich ein marktschütternder Schrei und Hilferufe aus der Nachbarschaft ertönten. Sie sagte sogleich zu Altman: „Hier geschieht ein Mord.“ Dr. Altman wies sie jedoch zur Ruhe und sagte: „Die rausen in Einemfort, das geht uns nichts an.“ — In Folge dieses Geständnisses wurde Olga Stojacovic verhaftet und Dr. Altman nochmals zum Verhör vorgeladen. Schließlich gestand Dr. Altman die Wahrheit der obigen Aussage zu und wurde entlassen.

Die Polizei hat alle Hoffnung, den Thäter des Raubmordes ansfindig zu machen. Gegenwärtig wird einer intimen Freundin der Ermordeten, der Rosa Hegedüs, nachgeforscht, die gewiß wichtige Aufschlüsse über die Verhältnisse der Ermordeten zu einer gewissen verdächtigen Person geben kann. Die Annahme, daß es sich um einen Kachemord handelt, nimmt immer bestimmtere Formen an.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Vor total ausverkauftem Hause setzte heute Friedrich Mitterwurzer in der Titelrolle des Ohnet'schen Dramas „Der Hüttenbesitzer“ sein an Ehren und Erfolgen reiches Gastspiel fort. Der geschätzte Gast verstand es, die schwierige Rolle so packend, so erschütternd und dabei so eigenartig zu gestalten, daß ihm das Auditorium von Akt zu Akt förmlich zujubelte und ihn unzählige Male vor die Rampen rief.

Der Termin der heutigen Mitglieder-Empfehlungen für die ungarische Akademie der Wissenschaften ist am 31. März abgelaufen. An das Generalsekretariat sind bislang 46 Empfehlungen mit 37 Empfohlenen eingelangt. Die Liste der Empfohlenen (nebst den Empfehlern in Parenthese) ist die folgende:

1. (Sprach- und schönwissenschaftliche Klasse). Zu korrespondirenden Mitgliedern: Universitätskustos Joseph Szinndei Jen. (Kerd Barna), Realschulprofessor Dr. Ignaz Halász (Joh. Budenz), Privatdozent Dr. Julius Paßkauer (Z. Vöthly), Eugen Káskó (Z. Vöthly); zu auswärtigen Mitgliedern: Hippolyt Laine in Paris (P. Gyulai) und Konstantin Wurzbach in Wien (P. Hunfalvy).

2. (Historisch-philosophisch-rechtswissenschaftliche Klasse). Zu Ehrenmitgliedern: Dr. Theodor Fauler, Arnold Szpoli und Baron Gabriel Kemény (die ersten zwei von Franz Pulsky, der Letzte von Alexander Szilágyi empfohlen); zum ordentlichen Mitglied Wolfgang Deát (Arnold Szpoli); zu korrespondirenden Mitgliedern: Dr. Victor Concha, Universitätsprofessor in Klausenburg (Balthasar Horvát), Ludwig Felner, Universitätsprofessor in Klausenburg (Wassai und Kerkapoly), Dr. Béla Földes, Universitätsprofessor (Jul. Raug), Alexander Hegedüs (Raug und Br. Nyáry), Dr. Julius Kanczy (L. Tóth), Theodor Lehoczky (Th. Dertay), Wilhelm Lipp (F. Pulsky und Henkلمان), Béla Lukács (L. Györy), Dr. Heinrich Marczali (M. Szilágyi), Dr. Alex. Márk (St. Nagy), Dr. Johann Dery (M. Szilágyi), Attilius Timon (Kerkapoly), Dr. Jul. Blasjics (L. Tóth); zum auswärtigen Mitglied Gabriel Vitkovics in Belgrad (Eugen Szenklárah).

3. (mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse). Zu ordentlichen Mitgliedern: Anton Kerpely (Joh. Török), Joseph Krenner (Semley und Szabó); zu korrespondirenden Mitgliedern: Dr. Rudolf Fabinyi (R. Zhan), Eugen Gothard (Mit. Konkoly), August Heller (Baron Götvös, Szily, Fröhlich und Schuller), Emil Hermann (Götvös und Fröhlich), Victor Zanka (L. Kanizs), Prof. Ferdinand Klug in Klausenburg (E. Zendrasit), Prof. Wilhelm Schulek (K. Balogh), Dr. Moriz Stauf (J. Bösch), Dr. Ladislaus Wagner (K. Galgóczy); zu auswärtigen Mitgliedern: Rud. Wolf und Theodor Dypolzer in Wien (Mit. Konkoly).

Kirchenmusik. Donnerstag wird in der Diner Neustifter Pfarrkirche um 10 Uhr durch die Mitglieder des Diner kath. Gesellenvereins die Messe von W. Vebjcher unter Leitung des Regenschori v. Snelenau zur Aufführung gelangen. Offertorium: „O Sanctissima“. Graduale: „Ave Maria“ von Kneifel.

Gerichtshalle.

Budapest, 2. April. (Die Grazer Diebstahls-Affaire.) Untersuchungsrichter Béla Drüll, welcher am verflohenen Freitag in der bekannten Diebstahls-Angelegenheit nach Graz reiste, ist heute von seiner Reise zurückgekehrt. Wie wir erfahren, war das Unternehmen des Untersuchungsrichters von Erfolg. Die Untersuchung steht nunmehr auf einer positiven Basis, denn es ist festgestellt, daß der Verdacht gegen Samuel und Zsár Weiß-Bárády und Adolf Wertheimer ein berechtigter sei. Die benannten drei Personen befanden sich an dem Tage, an welchem der Diebstahl verübt wurde, erwiesenermaßen in Graz, waren fortwährend beisammen und ihre Photographien wurden von mehreren Personen, in erster Reihe die Photographien der Brüder Weiß, von dem Beschädigten Privatier Schenk, dem Gastwirth, in dessen Lokal sich das Sammelblatt längere Zeit aufhielt, erkannt. Die Brüder Weiß befinden sich in Budapest die Untersuchung, während Wertheimer in St. Gallen in der Schweiz eine größere Zuchthausstrafe wegen Diebstahls abbüßt. Der Untersuchungsrichter wird im Wege der St. Gallener Behörde Wertheimer über die denselben belastenden Umstände neuerdings vernehmen lassen.

(Der Erbschaftsprozess der Brüder Karoly.)

Vor einigen Tagen theilten wir das Urtheil der kön. Tafel in dem Prozesse des Grafen Gabriel Károlyi gegen seine Brüder Julius, Victor, Stephan und Tibor Károlyi wegen Auszahlung einer vierteljährigen Leibrente mit. Bekanntlich wurde der Kläger, der in erster Instanz diesen Prozeß gewann, von der kön. Tafel abgewiesen. Nunmehr hat auch die kön. Kurie in dieser Angelegenheit geurtheilt und dabei eine wichtige prinzipielle Entscheidung getroffen. Der Kläger wurde zwar auch bei der kön. Kurie nachsächlich, jedoch mit einer Begründung, welche in seinem eigenen Verstande liegt und nicht aus jenem Grunde, den die kön. Tafel bei ihrem Urtheile annahm, daß nämlich „der Kläger seines Vertragsrechtes verlustig sei, indem er den Vertrag, der ihm auch die Leibrente sichert, vor Gericht aufhob.“ Die kön. Kurie sprach dem entgegen aus: „Wenn bezüglich der Aufhebung eines Dokumentes ein Prozeß geführt wird, so muß das Dokument für die Kontrahenten insofern in Gültigkeit bestehen, als es nicht gerichtlich für ungültig erklärt wird, demgemäß ist derjenige der Kontrahenten, welcher die Annulirung des Dokumentes anstrebt, unbeschadet dessen berechtigt, von dem andern Kontrahenten die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen mit einem separaten Prozeß zu fordern.“ Die geklagten Grafen Julius, Victor, Stephan und Tibor erlegten die im Oktober v. J. fällige Rente vor Gericht, weil auf dieselbe von den Gläubigern des Klägers eine gerichtliche Pfändung erwirkt wurde. Wohl sind sie im Sinne des Dokumentes verpflichtet, die Gläubiger des Klägers aus einer bei ihnen im Depot befindlichen bedeutenden Summe zu befriedigen; da aber die Pfändung der Rente eher erfolgte, als die schriftliche Aufforderung des Grafen Gabriel an seine Brüder zur Bezahlung der Schulden ergangen ist, so trifft Letztere wegen des Verhältnisses keine Verantwortung. In Folge dieser Begründung der oberstergerichtlichen Entscheidung haben sich die Beklagten veranlaßt, weiteren Prozessen auszuweichen und erlegten gestern die am 1. April fällige vierteljährliche Rente von 5034 Gulden zu Händen des Klägers.

tungen mit einem separaten Prozeß zu fordern.“ Die geklagten Grafen Julius, Victor, Stephan und Tibor erlegten die im Oktober v. J. fällige Rente vor Gericht, weil auf dieselbe von den Gläubigern des Klägers eine gerichtliche Pfändung erwirkt wurde. Wohl sind sie im Sinne des Dokumentes verpflichtet, die Gläubiger des Klägers aus einer bei ihnen im Depot befindlichen bedeutenden Summe zu befriedigen; da aber die Pfändung der Rente eher erfolgte, als die schriftliche Aufforderung des Grafen Gabriel an seine Brüder zur Bezahlung der Schulden ergangen ist, so trifft Letztere wegen des Verhältnisses keine Verantwortung. In Folge dieser Begründung der oberstergerichtlichen Entscheidung haben sich die Beklagten veranlaßt, weiteren Prozessen auszuweichen und erlegten gestern die am 1. April fällige vierteljährliche Rente von 5034 Gulden zu Händen des Klägers.

Offener Sprechsaal.*)
Herrn Johann Friedrich, Apotheker
 in Malaczka (Preßburger Komitat).
 Hochverehrter Herr Apotheker! Ich bitte, mir baldigt von Ihren vorzüglichen **Gesundheits-Billen** zwei Rollen zu übersenden, da ich an deren Anwendung durch die Reihe der Jahre gewohnt bin und zwar mit sehr gutem Erfolg, so daß dieselben in meinem Hause unentbehrlich geworden sind.
 Rozsnyó, am 5. Dezember 1882.
Rándor Hedry, Finanzwach-Beamter.
 Diese Billen sind eine Rolle à fl. 1.05 beim **Apotheker Karl Pataty in Budapest, Széchenyi-Promenade, vis-à-vis dem Neugebäude, zu haben.** 7008

Abonnements-Eintrittskarten
 für die 1885er **Budapester allgemeine Landes-Ausstellung** können vom 5. d. an, bei der **ung. Landesbank Aktien-Ges. (Palatinagasse 9)** gelöst werden, und zwar:
Saison-Abonnements-Karten gültig für die ganze Dauer der Ausstellung. fl. 12.—
Gebühren für die zum Haushalt eines Anstellers, Kommissionsmitgliedes oder eines Besizers einer Saison-Abonnements-Karte à fl. 12.— gehörigen Personen fl. 8.—
Monats-Abonnements-Karten gültig für den betreffenden Monat in welchem sie gelöst werden. fl. 5.—
 Diese Abonnements-Karten werden auf Namen lautend ausgestellt, können jedoch nur gegen Beibringung der Photographie ausgetauscht werden, und sind auf **Andere** nicht übertragbar.
 Gene, die Anspruch auf Saison-Karten à fl. 8.— erheben, haben ihre diesbezügliche Berechtigung durch Beibringung ihrer Saison-Abonnements-Karte à fl. 12.— oder einer mit der Photographie versehenen Freikarte nachzuweisen. 8240

Bestes Erfrischungsgetränk
Bestes Magenkränker
Bestes
Rohitscher Sauerling
 Steir. Landesschiff.
„Tempelquelle“
 Haupt-Depot bei
Joseph Hofmann, Budapest,
 Akademiegasse. 7895

Gänzlicher Ausverkauf.
 Wegen Auflösung des Geschäftes verkaufen wir unser **Galanterie- und Nürnbergergewaren-Lager** tief unter dem Kostenpreise gänzlich aus; das Lokal und die Einrichtung sind abzulösen; ein richtiger Blagatent wird aufgenommen.
 3095 **May Breier u. Co., Göttergasse 2.**

Der Conducteur.
 Waldheim's Ausgabe des offiziellen **Kursbuches**.
 April mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustr. Führer in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest.
 Preis 50 kr., per Post 60 kr. 7778
 Vor dem Ankaufe von Nachdrucken wird gewarnt.
 *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.
Agram, 2. April. (Privat-Telegramm.)
 Die Debatte in der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses gestaltete sich äußerst lebhaft. Die nationalen und religiösen Gegensätze zwischen Kroaten und Serben traten in prägnanter Form hervor. Die Serben gaben dem gegenwärtigen Kulturschef **Bonczina** das entschiedenste Misstrauensvotum. Der Verlauf der Debatte war der folgende:
 Gjurkovic ergriff Namens des Serben Klubs das Wort zur Stellung der prinzipiellen Frage: Nach dem im vorigen Jahre vom Budgetauschuß gefaßten Beschlusse habe sich die Regierung verpflichtet, Unterstützungen für die katholisch- und griechisch-orthodoxe Kirche nach der Bevölkerungsziffer beider Konfessionen zu vertheilen. Im diesjährigen Budget seien mit den Unterstützungsummen des Religionsfonds 317,015 fl. für die katholische, 9910 fl. für die griechisch-orthodoxe Kirche eingestellt. Sehe man vom Beitrage aus dem Religionsfond ab, so werden doch aus Landesmitteln für die katholischen Kirchengemeinden 245,673 fl. veranschlagt. Nun können nach den offiziellen statistischen Ausweisen auf 1,346,485 Katholiken 497,746 griechisch-orthodoxe Serben. Das Verhältnis sei ungefähr wie 100:37. Verächtlichigt man hiezu, daß die serbischen Gemeinden ihre Geistlichen aus ihren eigenen Mitteln erhalten, während die katholische Geistlichkeit aus Landesmitteln bezahlt und unterstützt wird, so zeige sich: 1. daß die griechisch-orthodoxen Serben zur Erhaltung der katholischen Geistlichkeit beigetragen; 2. daß die den griechisch-orthodoxen Geistlichen gewährten Unterstützungen trotz der von der Regierung im vorigen Jahre

Budapest, Freitag.

gemachten Zulage genau dieselben geblieben seien. Ein solches Vorgehen sei räthselhaft. Redner fragt die Regierung, welche Gründe sie veranlaßt haben, von der gemachten Zulage abzustehen. Redner betrachte es als Parteifrage und mache von der Beantwortung dieser Frage die Bewilligung des Kultusbudgets abhängig.

Der Regierungsvertreter Mosinskij erklärt, daß durch den Landtag im Jahre 1875 die Unterstützung für die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit festgestellt wurde. Se. Majestät stellte den Jahresbeitrag mit 3500 fl. fest, welcher dann um weitere 1400 fl. vermehrt wurde. Eine weitere Erhöhung erfolgte nicht, weil keine Bedeckung vorhanden war. Der Regierungsvertreter führte Daten nach der Bevölkerungsziffer an, wonach die Griechisch-Orthodoxen im Provinzialen um 10,000 fl. jene in der gewesenen Militärgrenze um 47,000 fl. mehr als bisher beziehen sollten. Die Regierung habe die Verpflichtung seit Maria Theresia, für die Erhaltung der katholischen Kirchen zu sorgen. Den Griechisch-Orthodoxen gewähre das Land nur eine Unterstützung.

Gurkovics kann sich mit den Erklärungen des Regierungsvertreters nicht zufriedengeben. Der vorjährige Beschluß des Budgetausschusses bestehe zu Recht. Der Sektionschef für Kultus und Unterricht habe die entsprechende Zulage gemacht. Es sei aber absolut nichts geschehen, obwohl der Regierungsvertreter selbst zugebe, daß die Unterstützung für die Griechisch-Orthodoxen um 57,000 fl. hätte erhöht werden sollen. Redner sieht sich genöthigt, dem Sektionschef für Kultus und Unterricht im Namen seiner Gesinnungsgenossen entschieden Mißtrauen auszusprechen.

Regierungsvertreter Mosinskij hält das Mißtrauensvotum nicht für gerechtfertigt. Da die Regierung für 57,000 fl. keine Bedeckung fand, habe sie die Erhöhung der Unterstützung für das nächste Jahr in Aussicht genommen.

Gurkovics bleibt beim Ausdruck des Mißtrauensvotums. Er findet es merkwürdig, zum Mindesten unlogisch, zu sagen, daß man, weil man die 57,000 fl. nicht einstellen konnte, gar nichts eingestellt habe. Redner stellt daher an den Banus die Anfrage, ob und welche Summen aus den Erparnissen der früheren Jahre für die Unterstützung der Griechisch-Orthodoxen eingestellt werden könnten? Redner appellirt an die bekannte Gerechtigkeit Sr. Erzellenz gegenüber den Konfessionen.

Banus Graf Khuen-Hedervary erwidert, daß er bereit sei, dem gestellten Verlangens zu entsprechen, doch müsse er noch vorerst mit dem Sektionschef Rücksprache pflegen. Er werde in der nächsten Sitzung weitere Mittheilungen machen.

Ugram, 2. April. (Privat-Telegramm.) Der Konflikt zwischen der Regierung und den Serben ist in Folge der Erklärung des Banus, den Wünschen der Serben durch Einstellung einer entsprechenden Summe zur Unterstützung der serbischen Kirchen in das diesjährige Budget und volle Berücksichtigung ihrer Wünsche im nächstjährigen Rechnung tragen zu wollen, vorläufig beigelegt. Die Serben forderten ferner Anstellung eines eigenen Referenten für serbische Schul- und Kirchenangelegenheiten, die Systemisirung einer Religionslehrerstelle für die Ugramer Mittelschulen. Dies ist durch Entscheidung Sr. Majestät bereits erfolgt, indeß bis zur Bewilligung des Beitrages in suspenso belassen.

Berlin, 2. April. Die Nachricht, daß Freycinet dem hiesigen Botschafter Courcel das auswärtige Portefeuille angeboten habe, ist bestem Vernehmen nach unbegründet.

Paris, 2. April. Ein Telegramm des Generals Briere aus Ha-moi vom 1. April meldet: Die zweite Brigade ist heute in bester Ordnung in Gh eingetroffen und blieb bis gestern mit dem Feinde in Fühlung. Die feindliche Verfolgung war keine lebhaft. Unsere Verluste sind unbedeutlich. Die Position von Rep ist gut bewacht. Courbet bestätigt die Einnahme der Fischerinsel am 29. März.

Paris, 2. April. Wie berichtet wird, wäre das neue Kabinet gebildet und soll dasselbe folgendermaßen zusammengesetzt sein: Freycinet Präsident und Auserres; Sarrin Inneres; Spuller Unterricht; Sadi-Carnot Finanzen; Legrand Handel; Allain-Sarge Ackerbau; Cubinot Post; Kranz Marine; Delebecque Krieg. Die Namen für das Arbeits- und Justizportefeuille sind noch nicht bekannt.

Paris, 2. April. (Kammer.) Solibois (Bonapartist) bespricht den gestrigen, durch die Meldung des „Journal Paris“ von der Herstellung des Friedens mit China veranlaßten Standal und beschuldigt das „Journal Paris“ des Börsenmanövers. (Proteste links.) Unter dem Beifalle der Rechten und Protesten der Linken fortfahrend, verlangt Solibois, die Initiativ-Kommission solle sofort den Bericht über die Verlegung des Ministeriums in den Anklagestand vorlegen. Weiter verlangt Solibois, der Präsident der Kammer solle bei Grövy die Ernennung einer Kommission zur Erlebigung der laufenden Geschäfte beantragen, indem keinerlei Ministerium vorhanden sei. Der Antrag Solibois wurde durch eine Vorfrage mit 348 gegen 77 Stimmen verworfen. Die Sitzung der Kammer verlief kurz, aber tumultuarisch. Beide Kammern wurden bis Samstag vertagt.

Washington, 2. April. In der gestrigen Sitzung des Kabinetts wurde beschlossen, den Weg zwischen Panama und Colon offen zu halten, und dies, wenn nöthig, auch gewaltsam zu erzwingen. Die Regierung wird noch weitere Kriegsschiffe nach Aspinwall senden.

Kairo, 2. April. Ein Telegramm Graham's aus dem Zareba auf dem Wege nach Tamai theilt von heute mit, Graham werde versuchen, den Feind heute

zum Schlagen zu bringen. Bis zur Zareba war das Korps gelangt, ohne vom Feinde angegriffen zu werden.

Heidelberg, 2. April. Die Königin Elisabeth ist zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Berlin, 2. April. (Privat-Telegramm.) Bei dem gestrigen Frischschoppen im Reichskanzlerpalais tranken Dr. Kandnik, Vertreter der deutschen Studenten der Prager Universität, sowie Studiosus Wahns, Vertreter der Wiener Universität, unter fröhlichem Beifalle aller Anwesenden auf die Macht des nationalen Gedankens und die geistige Einheit aller Deutschen. Im Beisein des Reichskanzlers drückte dann Professor Wagner seine Sympathien für den Bruders Stamm in Oesterreich aus, das zum eigenen, wie zum Wohle Deutschlands vom alten Bunde losgetrennt wurde, ohne seine Zusammengehörigkeit mit dem Nachbarreiche zu verlieren. Zum Schlusse toastirte der Vertreter der Burschenschaft „Germania“ auf den Kaiser Franz Joseph.

Wien, 2. April. (Privat-Telegramm.) Die polizeiliche Untersuchung gegen die inhaftirten Wechselstuden-Inhaber Hofmeister und Reich konnte wegen der Masse der sich meldenden Beschädigten noch nicht abgeschlossen werden. Der Schaden übersteigt weit über 100,000 fl. Die Hauptbeschädigte ist eine 80jährige Witwe, die durch die Beiden um ihr ganzes Vermögen von mehr als 60,000 fl. geprellt wurde; viele Kleingewerbetreibende aus den Vororten vertrauten ihnen ihre Sparkassenscheine mit größeren oder geringeren Einlagen an, die sofort verpfändet wurden.

Triest, 2. April. Ein Lloydbeamter fand gestern Abends im Bureau des Lloyd zufällig ein kleines Richtiges, das er, von Neugier getrieben, zu öffnen suchte. Im selben Augenblicke erfolgte eine heftige Explosion. Der Beamte ist gefährlich verwundet.

Berlin, 2. April. (Schluß.) Papierrente 67.80, 3perz. österr. Papierrente 80.90, Silberrente 68.25, österr. Goldrente 88.50 3perz. ung. Goldrente —, 4perzentige ung. Goldrente 81.—, 5perz. ung. Papierrente 75.60, ung. Oßbagn-Obligations 80.50, 5perz. Oßbagn-Prioritäten 101.30, Kreditaktien 486.—, österr.-ung. Staatsbahn 504.—, Südbahnaktien 228.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 109.90, Kajauch-Deereberger Bahn 62.25, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 208.90, Wechsel per Wien 164.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 62.40, Elbethal 311.50, Estkomptebant —, Länderbant —, Fest. — In Folge ausländischer Notirungen beinahe durchwegs Deckungs- und Meinungsstöße, schließlich auf westliche Börsen etwas abgeschwächt; leitende Banken und ausländische Fonds ziemlich erheblich anzuehmen; Bahnen und Bergwerke meist vernachlässigt. — Nachbörse: vierperzentige ung. Goldrente 80.60, österr. Kreditaktien 486.50, österr. Staatsbahn-Aktien 504.50, Südbahn-Aktien 228.—, Karl Ludwigbahn 110.—, russische Banknoten —, Fest.

Frankfurt, 2. April. (Schluß.) Silberrente 67.68, österr. Papierrente 80.68, Silberrente 68.43, 4perzentige österr. Goldrente 89.50, 3perz. ung. Goldrente —, 4perzentige ung. Goldrente 80.50, 5perzentige ungarische Papierrente —, österr. Kreditaktien 243.12, österr.-ungarische Bankaktien 708.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 252.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 219.87, Südbahn-Aktien 112.50, Elbethal-Weißbahn 194.87, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 164.30, 4 1/2perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe 79.50, ungarische Estkomptebant —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 242.62, österr.-ungarische Staatsbahn 251.87, Südbahnaktien 112.12, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 2. April. (Abendsoziété.) Dester. Kreditaktien 242.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 251.61, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 111.87, ung. Goldrente 80.56, 4 1/2perz. Silberrente —, 4perz. österr. Goldrente —, Sehr fest.

Paris, 2. April. (Schluß.) 3perzentige Rente 78.07, 4 1/2perzentige Rente 108.42, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 625.—, Südbahnaktie 296.—, französische amortisirbare Rente 79.95, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4perzent. ung. Goldrente 80.75, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 680.—, österr. Bodenkredit —.

Berlin, 2. April. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 165.75, per September-Oktober Nm. 177.25, Roggen per April-Mai Nm. 148.75, per September-Oktober Nm. 153.—, Hafer per April-Mai Nm. 144.75, per Mai Juni Nm. 145.—, Rüböl per April-Mai Nm. 48.20, per September-Oktober Nm. 51.80, Spiritus per April-Mai Nm. 43.—, per August-September Nm. 45.80.— Weizen ruhig, Roggen und Hafer fest, Del matt, Spiritus ruhig.

Paris, 2. April. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.90, per Mai 22.40, per vier Monate vom Mai 22.75, per Juli-August 23.—, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 46.80, per Mai 47.40, per vier Monate vom Mai 48.10, per Juli-August 48.50.— Rüböl per laufenden Monat 63.75, per Mai 64.—, per vier Monate vom Mai 64.50, per vier letzte Monate 66.75.— Spiritus per laufenden Monat 46.50, per Mai 46.25, per vier Monate vom Mai 46.25, per vier letzte Monate 46.75.— Weizen still, Mehl und Del behauptet, Spiritus still, Wetter: Regen.

Stettin, 2. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Nm. 163.—, per Juni-Juli Nm. 170.—, per September-Oktober 177.—, Roggen per April-Mai Nm. 141.50, per Juni-Juli Nm. 146.50, per September-Oktober 149.50.— Rüböl per April-Mai Nm. 48.50, per September-Oktober Nm. 52.—, Spiritus loco Nm. 40.50, per April-Mai Nm. 41.20, per Juni-Juli Nm. 43.40, per August-September Nm. 45.20.

Breslau, 2. April. (Produktenmarkt.) Weizen 16.60, Roggen 13.90, Hafer 14.80, Reis 23.60, Del 42.10, Spiritus per März —, per Frühjahr —, Mais 14.50.

Bremen, 1. April. Petroleum loco 7.—, per Mai 7.15, per Juni 7.20, per Juli 7.30, per August-Dezember 7.55, Matt.

Antwerpen, 1. April. Petroleum fest, 17 1/2.

Hamburg, 1. April. Petroleum loco Nm. 7.20, per April Nm. 7.10, per August-Dezember Nm. 7.60, Still.

Newport, 1. April. Petroleum in Newhork 7 1/2, in Philadelphia 7 7/8, Mehl loco 89.25, per April 89.25, per Mai 90.75, per Juni 92 1/2, Getreidekraft 4.25, Mais (neuer) per März 49.25.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. April.

(Vom Getreidemarkte.) Der Anlauf zur Hauffe, den die Getreidepreise im Anfang dieser Woche in Folge der bedrohlichen politischen Lage nahmen, hat bereits wieder einer ruhigeren Haltung des Marktes Platz gemacht und gestern machte sich besonders im Termingeschäft wieder ein mäßiger Rückschlag bemerkbar, indem die Preise sämtlicher Termine etwas nachgaben. Heute war jedoch die Tendenz wieder angenehmer; effektiver Weizen ließ sich zu vollen Notirungspreisen leicht verkaufen, die Weitzer boten im Ganzen wenig aus; Termine stellten sich durchwegs um einige Kreuzer höher. Für die neuerliche Festigkeit werden einerseits die von manchen Landestheilen einlaufenden Klagen über den lange andauernden Regenmangel, andererseits aber der Umstand geltend gemacht, daß sich für Frühjahrweizen ein Hauffekonfortium gebildet habe, welches die zur Kündigung kommenden Schlüsse aufkauft. Die fernere Entwicklung der Konjunktur und die Preisbewegung in der nächsten Zeit werden in erster Reihe von dem Verlaufe der Witterung und in zweiter von der Größe der hier anlangenden Zufuhren abhängen. Wenn sich bald Regen einstellt und die Zufuhren sich auf der vorübergehenden Höhe erhalten, dann wird sich der jetzige Stand der Getreide- und besonders der Weizenpreise um so weniger behaupten können, als die Berichte von den ausländischen Plätzen in jüngster Zeit wieder lauter und an einen Export in Weizen vorläufig nicht zu denken ist. Sollte aber der Regen noch längere Zeit ausbleiben und die Klagen über den Saatenstand sich mehreren, so wäre auch als unmittelbare Folge das Abnehmen der Zufuhren und eine weitere Befestigung der Preise zu erwarten.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die Verhältnisse des Manufakturwaarenhandels haben sich noch immer in keiner Weise gebessert; das Eintreten der Osterfeierzeit hat wohl im Detailgeschäft zeitweise einige Regiamkeit hervorgerufen, im Engros-Geschäft war davon aber wenig zu spüren, da weder fremde Käufer den Platz in irgend nennenswerther Anzahl besuchten, noch auch briefliche Aufträge hier eintrafen. Dagegen wurden in der letzten Zeit aus der Provinz ziemlich zahlreiche, wenn auch nicht gerade bedeutende Insolvenzen gemeldet. Der hiesige Platz blieb wohl auch von Zahlungseinstellungen nicht ganz verschont, doch brachen nur einige, als schwach bekannte Firmen unter dem Druck der schlechten Geschäftslage zusammen, während der hiesige Manufakturwaaren-Engros-handel im Allgemeinen auch jetzt wieder Beweise seiner Solidität gegeben hat. Mit Ende März ist die eigentliche kritische Periode für die Branche vorüber, da die Fälligkeiten in den nächsten Monaten weit weniger bedeutend sind und deren Begleichung daher auch geringere Anstrengungen erfordert.

(Eine Börseninsolvenz in Berlin.) In Berlin ist gestern ein Spekulant in Russenvertheil, Joseph Seegall, insolvent geworden. Die fälligen Differenzen betragen eine halbe Million Mark. Die schwebenden Engagements bis Dezember sind sehr bedeutend. Die Gesamt-Differenzen werden auf 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Es werden für denselben Creditoren in russischen Noten und russischen Anleihen vorgenommen.

(Die Budapester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat im Monat März 1885 nach 801,027 beförderten Personen 86,301 fl. 37 kr. eingenommen, demnach eine Mehreinnahme gegen den gleichen Monat des Vorjahres (77,649 fl. 40 kr.) von 8,651 fl. 97 kr. Die Gesamt-einnahme vom 1. Januar bis 31. März 1885 beträgt 243,985 fl. 46 kr., somit eine Mehreinnahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres (222,907 fl. 48 kr.) von 21,077 fl. 98 kr.

(Salgó-Zarjauer Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft.) In der gestern abgehaltenen konstituierenden Sitzung der Direktion wurde Alois Stroben zum Präsidenten, und Dr. Anton Willner zum Vizepräsidenten wiedergewählt.

(Die Kun-Szent-Martoner Sparkasse) hat am 29. v. M. ihre Generalversammlung abgehalten. Die Bilanz pro 1884 gibt den Verlust, welcher durch die fraudulose Verwaltung des verchiedenen Buchhalters Bozoly entstanden ist, auf fl. 37,688.68 an. Grundbüchlich gedeckt wurden von diesem Betrage fl. 20,850, so daß eigentlich für das Institut fl. 16,838.66 als Verlust erwachsen nachdem der Reservefond fl. 20,068.02 betrug, wurde die obenerwähnte Summe abgeschrieben, wodurch die Reserve sich auf fl. 3229.36 verringerte. Behufs Erhöhung des Stammkapitals auf fl. 60,000 wurden 400 Stück neue Aktien emittirt, von welchen bereits 234 Aktien gezeichnet sind.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: N. Stern, Kurzwaarenhändlerin in Szegedin; Adolf Bernmann, Handelsmann in Königgrätz; Hermann Ratz in Tarnow; Nikolaus Marinovics in Száfrégén; Alia Ivanovits, Handelsmann in Der Milanovak; S. Amara und N. Ruffo, Handelsfirma, Belgrad und

Regotin: Svetislav Milutinovic, Handelsmann, Ober-Milanovak; Hermann Engländer, Handelsmann in Cuperes. (Preßburger Schafmarkt.) Der heutige Auftrieb betrug 2776 Stück. Der Preisrückgang betrug 1 fl. per Paar wegen schlechten Pariser Geschäftsganges und französischer Zollrückbildung. Trotzdem war hier der Markt ziemlich lebhaft. Man notirte: Exportwaare, geschorene von 20 fl. bis 25 fl., Brachschafe von 12 fl. bis 19 fl. per Paar; nach Gewicht bezahlte man Exportwaare, geschorene von 45 fl. bis 50 fl., halbenglische Kreuzungschafe von 29 fr. bis 34 fr. per Kilogramm. Laut Pariser Depesche war der Auftrieb 17,547 Stück. Der Markt ist schlecht.

(Wiener Fruchtbörsen vom 2. April.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrsweizen Juni 8 fl. 82 kr. bis 8 fl. 87 kr., Mai-Juni-Weizen von 9 fl. 2 kr. bis 9 fl. 7 kr., Frühjahrsroggen von 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., Mai-Juni-roggen von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., Herbstroggen von 7 fl. 52 kr. bis 7 fl. 57 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 44 kr. bis 6 fl. 49 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 48 kr. bis 6 fl. 53 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 65 kr., August-September-Mais von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., Frühjahrs-Hafer von 7 fl. 68 kr. bis 7 fl. 73 kr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 62 kr. bis 7 fl. 67 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., August-September-Weizen von 13 fl. 5 kr. bis 13 fl. 15 kr., September-Weizen von 13 fl. 12 1/2 kr. bis 13 fl. 25 kr.

Wien, 2. April. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels blieben heute ohne wesentliche Veränderung. Prompte Fruchtwaare wurde zu 27 fl. 25 kr. verkauft und bleibt zu 27 1/2 fl. erhältlich; per April in Wahl des Käufers wurde zu 27 1/2 fl. und 27 fl. 25 kr. verkauft und schließt 27 fl. 25 kr. Geld.

Paris (La Bilette), 30. März. Bei einem Auftrieb von 3541 Stück Hornvieh und 23065 Stück Schafen war das Geschäft in beiden Sorten schwierig und verlief Hornvieh 15-20 Francs per Kopf, Schafe 2 Centimes per 1/2 Kilogramm. Man bezahlte im Allgemeinen für Hornvieh 60-80 Centimes, für Schafe in der Wolle 80-97 Centimes und für geschorene Schafe 75-95 Centimes per 1/2 Kilogramm. Ungarische Schafe (3091 Stück) notirten 85 bis 88 Centimes, beziehungsweise 78-82 Centimes per 1/2 Kilogramm.

Verkehr der Fruchtschiffe.

Angelommen in Budapest: Schlep Nr. 11 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Semlin für Herrn Büchler u. Sohn mit 2128 Mtr. Weizen und 571 Mtr. Gerste. - Schlep Nr. 13 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Groß-Becskerek für Herrn Weiss mit 2705 Mtr. Weizen und 612 Mtr. Mais. - Schiff Nr. 3 der Geiringer u. Berger, beladen in Baja für Adolf Kohn mit 2100 Mtr. Weizen. - "Gerencs" des E. Fleischmann, beladen in R.-Sz.-Márton für Mor. Kohn u. Sohn mit 3058 Mtr. Weizen. - "Szeged" des Jakob Goldschmidt, beladen in Veszprém für J. Goldschmidt mit 1600 Mtr. Weizen, 100 Mtr. Gerste, 40 Mtr. Keps und 100 Mtr. Bohnen. - "Antal" des Paul Sparing, beladen in Petrovák für Schlegler und Polakovics mit 1286 Mtr. Mais. - "Erös" des Matthias Eges, beladen in Szentes für Brüder Reichenfeld mit 2600 Mtr. Weizen. - "Duna-Földvár" der Janko u. Güng, beladen in Duna-Földvár für Sal. Bishig u. Sohn mit 404 Mtr. Weizen und 890 Mtr. Mais. - "Kosa" der J. Freund u. Söhne, beladen in Paks für J. Freund u. Söhne mit 1780 Mtr. Weizen. - "Mario" der Freund u. Söhne, beladen in Tisza-Földvár für J. Freund u. Söhne mit 1738 Mtr. Weizen. - "Bilmos" der Freund u. Söhne, beladen in Bors für Pf. Falkenheim mit 2052 Mtr. Weizen. - "Adony" des Herrn Herz, beladen in Adony für A. Ph. Freund mit 574 Mtr. Weizen, 250 Mtr. Gerste und 500 Mtr. Mais. - "Justine" des J. Löwinger, beladen in Orvas für J. Löwinger mit 830 Mtr. Weizen, 430 Mtr. Gerste und 500 Mtr. Mais. - "Stella" der Andrási u. Komp., beladen in Verbák für Schlegler u. Polakovics mit 2012 Mtr. Mais. - "Mariska" der Freund u. Söhne, beladen in Kalocsa für A. Ph. Freund mit 913 Mtr. Weizen und 878 Mtr. Mais. - "Mihály" des Michael Berta, beladen in Török-Becke für Sal. Bishig u. Sohn mit 2561 Mtr. Weizen, 342 Mtr. Gerste und 112 Mtr. Hafer. - Schiff Nr. 8 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schlegler u. Polakovics mit 2100 Mtr. Weizen.

Transitirt nach Raab: Schlep Nr. 26 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Groß-Becskerek für Adolf Weiss mit 2900 Mtr. Weizen. - Schlep Nr. 9 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Groß-Becskerek für Herrn Weiss mit 2510 Mtr. Weizen und 542 Mtr. Mais. - Schlep Nr. 20 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Bocsár für Sal. Singer u. Sohn mit 3000 Mtr. Weizen. - Schlep Nr. 18 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Balánka für Mor. Fuchs mit 2125 Mtr. Weizen und 1336 Mtr. Hafer. - "Kosalia" des Martin Gede, beladen in Bácskány für Brüder Mandl mit 3000 Mtr. Weizen. - Schlep Nr. 11 der Haas u. Deutlich, beladen in Török-Becke für Strasser u. König mit 4650 Mtr. Weizen. - "Mina" des Joseph Perits, beladen in Török-Becke für Sal. Bishig u. Sohn mit 4000 Mtr. Weizen.

Wiener Börse vom 2. April.

(Privat-Telegramm.) Die Spekulation beilte sich an der heutigen Börse, ihre Engagements glattzustellen, was eine Nachfrage und Kurssteigerung zur Folge hatte; die ansehnlich gebesserten Kurse blieben zum Schlusse in Geltung. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 293.60 nach 293.50 und 294.50, ungarische Kreditaktien 296.25 nach 297, ungarische Hypothekendarlehen 185.25, Alföldbahn 185.25, Dampfschiff 490, Donau-Drauf 179, Raichau-Oderberger 151.50, Siebenbürger 184.50, Theißbahn 250, ungarische Nordostbahn 176, Graz-Raaber 178.50. Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundrenten-Obligationen 101.75, ung. Eisenbahnanlehen 137, Siebenb. Grundrenten-Obligationen 100.50, ungar. Kreditbank 296.25, 5 1/2 p. ungar. Bodentrenten-Pfandbriefe 102.75, Alföldbahn 185.25, Siebenbürger 184.50, ungar. Nordostbahn 176, Ostbahn-Prioritäten 107.50, ungar. Eisenbahn-Obligation 88, ungar. Prämienloose 118.80, Theißbahn 250, Weinrenten-Obligation 97, ungar. Staatsrentenbank 151.50, Theißthal-Lose 119, 5 p. ungar. Papierrente 92.35, 4 p. ungar. Goldrente 98, Budapest-Fünftährige Prioritäten.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Oester. Kreditaktien 292.80, Anglo-Austrian 102.75, Südbahnaktien 137.50, Oester. Staatsbahn 305.50, 4 p. ungar. Goldrente 107.80, 20 Francsstücke 9.81, Londoner Wechselkurs 124.30, 4 p. ungar. Papierrente 82.55, Karl Ludwigbahn 265.25, Oester. Kreditlose 178, 1864er Lose 171.50, Oester. ungar. Bank 860, 4 p. ungar. Silberrente 83.10, Wien-Dulaten 579, 1860er Lose 139, deutsche Bankwechsel 60.70, Türkenlose 22.80, Elbethalbahn 171, D. D. S. G. 490, Bankverein 103.75. Die Abendbörse blieb wohl fest, lokaler Vorgänge wegen aber sehr reaktiv. Um 5 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 293.60, 20 Francsstücke 9.81 1/2, Oester. Staatsbahn 305.40, Südbahn 136.25, ungarische Kreditaktien 296, Anglo-Austrian 102, 4 p. ungarische Goldrente 98.02, Karl Ludwigbahn 266, 4 p. ungarische Papierrente 82.32, 4 p. ungar. Goldrente 107.80. Um 6 Uhr: Oesterreichische Kreditaktien 293.50, ungar. Kredit 296, Länderbank 103.50, Karl Ludwigbahn 266, Elbethal 177, Waivente 82.55, ungarische Goldrente 98.02 1/2, Napoleons'ors 9.81.

Nach Schluss der Abendbörse notirten österreichische Kreditaktien 293.60, ungar. Goldrente 98.07. Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 293.50.

Pester Waaren- und Effekten-Börse. Getreidegeschäft, 2. April. In Folge der Pariser Meldung, daß China die Friedenspropositionen Frankreichs angenommen habe, sowie günstiger Nachrichten über den englisch-russischen Konflikt verkehrte die Börse heute in steigender Tendenz, Spekulationspapiere und Renten gingen wesentlich höher. Auch für Straßenbahnaktien und einige andere Lokalpapiere zeigte sich mehr Nachfrage. Die Vorkurse verlief animirt, österreichische Kreditaktien, prolongirte, stiegen von 294.50 auf 294.90, blieben 294.20, ungarische Kreditaktien zu 297.25 bis 298.50, vierprozentige Goldrente zu 98.35 bis 98.05, fünfprozentige Papierrente zu 92.60 bis 92.40 gemacht.

In der Mittagsbörse hielten sich Oester. Kreditaktien zwischen 293.70 und 294, ungarische Kreditaktien zwischen 296.25 und 296.75, erstere blieben 293.70 G., letztere 296.25 G., ungarische Hypothekendarlehen zu 107 bis 107.25, Ostbahnaktien zu 83.25 geschlossen. 4 p. ungarische Goldrente bewegte sich zwischen 98.02 1/2 bis 98.25, fünfprozentige Papierrente zu 92.42 1/2 bis 92.50 gemacht, erstere blieb 98.15 G., letztere 92.45 G. Von sonstigen Effekten wurden Straßenbahn von 600-605, Deutsche Ziegelei 1. C. M. 277 bis 278 geschlossen, Pester Buchdruckerei blieb (inkl. Coupon von 75 fl.) 1025 G., Salgó-Tarjányer Kohlenwert (inkl. Zinsen und Dividende von 9 fl.) 131.50 G. Devisen und Valuten blieben unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.81 bis 9.84, Reichsmark 60.65 bis 60.80, London 124.30 bis 124.70.

Das Prämiengeschäft war etwas belebter, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen für morgen 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. 50 kr., per acht Tage 7 fl. bis 9 fl., per einen Monat 14 fl. 50 kr. bis 15 fl. 50 kr. Der Nachmittags-Privatverkehr verlief sehr still, österreichische Kreditaktien notirten 294.50, 293.50 und 293.80, ungarische Kreditaktien 296 bis 296 1/2, 4 p. ungarische Goldrente zu 98.15 bis 98.02 1/2, 5 p. ungarische Papierrente zu 92.25 umgekehrt.

Die Abendbörse war fast geschäftslos, österreichische Kreditaktien wurden zu 293.80 bis 293.60, 4 p. ungarische Goldrente zu 98.10 und 98, fünfprozentige Papierrente zu 92.25 gehandelt.

Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 293.70. Getreidegeschäft. Bei mäßigem Ausgange und beschränkter Kaufkraft wurden 12,000 Metertr. Weizen zu gut behaupteten Preisen umgekehrt. In allen anderen Körnern hatten wir schwachen Verkehr bei unveränderten Preisen. Verkauf wurden: Weizen, Theiß: 200 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 92 1/2 kr., 300 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 95 kr., 200 Mtr. 77 1/2 K. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl. 65 kr., Alles per drei Monate. - Pester Bodentrenten: 100 Mtr. 75 K. zu 8 fl. 52 1/2 kr., 850 Mtr. 73.7 K. zu 8 fl. 37 1/2 kr., Beides per drei Monate. - Tolnaer: 2100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 87 1/2 kr., 2100 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl. 87 1/2 kr., Beides per drei Monate. - Zentaer: 1800 Mtr. 73 K. zu 8 fl. 35 kr., per drei Monate. - Bácskaer: 100 Mtr. 72.3 K. zu 8 fl., per drei Monate. - Nordungarischer: 100 Mtr. 76.8 K. zu 8 fl. 55 kr., per drei Monate. - Serbischer: 2200 Mtr. 73.8 K. zu 7 fl. 65 kr., per drei Monate.

Roggen: 100 Mtr. zu 7 fl. 40 kr., 200 Mtr. zu 7 fl. 45 kr., 100 Mtr. zu 7 fl. 25 kr., Alles per Kaffe. Hafer: 200 Mtr. zu 7 fl. 15 kr., 100 Mtr. zu 7 fl. 20 kr., 200 Mtr. zu 7 fl. 30 kr., Alles per Kaffe. Mais: 600 Mtr. zu 6 fl. 10 kr., 400 Mtr. zu 6 fl. 2 1/2 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 2 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 5 kr., 700 Mtr. zu 6 fl. 7 1/2 kr., Alles per Kaffe.

Termine Weizen tendirte etwas fester, Hafer und Mais wenig verändert. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 49 kr., 8 fl. 53 kr. und 8 fl. 52 kr., Herbstweizen 8 fl. 81 kr., 8 fl. 85 kr. und 8 fl. 83 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 95 kr., 5 fl. 97 kr. und 5 fl. 95 kr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 52 kr. bis 8 fl. 50 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 96 kr., Frühjahrs-Hafer mit 7 fl. 17 kr. geschlossen.

Budapest, 2. April. (Wochen-Schlachtviehmarkt vom 2. April.) Der Auftrieb belief sich auf 1633 Stück Groß- und 4578 Stück Kleinvieh; hiervon wurden verkauft: 33 Stück Stiere, per Stück von 110 bis 250 fl., 831 Stück Ochsen, per Paar von 190-380 fl.,

400 Stück Schlachtkühe, per Paar von 180-260 fl. - fr. 181 St. Melkkühe, per Stück von 100 fl. bis 190 fl., 38 Stück Büffel, per Paar von 150 bis 230 fl., 694 Stück Kälber, per St. 6 fl. - fr. bis 25 fl. - fr., 3884 St. Lämmer von 4 fl. - fr. bis 8 fl. - fr., - Stück Schafe, das Paar von - fl. - fr. bis - fl. - fr.; D h e n f l e i s c h per 100 Kilogr. von 51 fl. - fr. bis 55 fl. - fr., R u h f l e i s c h per 100 Kilogr. von 49 fl. - fr. bis 52 fl. - fr., K a l b f l e i s c h per 100 Kilogr. von 60 fl. - fr. bis 65 fl. - fr., B ü f f e l f l e i s c h per 100 Kilogr. von 45 fl. - fr. bis 49 fl. - fr.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr (8.51-8.52), Mais per Mai-Juni (5.95-5.96), Hafer per Frühjahr (7.15-7.17), Kohlraps per Aug.-Sept. (12 1/2-12 7/8), Spiritus, Preßhefenwaare (28 1/2-29), Rohspiritus (26 1/2-26 1/2).

Auszug aus dem „Rözlöny“. Konkursverfahren in der Provinz. Gegen den Kaufmann Hermann Engländer in Cuperes; R. R. Aurel Wéren, Adv. Dr. Theophil Rosenbergs, A. T. 26. Mai, L. B. 17. Juni. - Gegen den Kaufmann Karl Schwarz, in Medgyes; R. R. Gn. Dr. Julius Sfeluty, Adv. Julius Mauts, A. T. 30. April, L. B. 15. Mai. (Elisabethstädter Gericht.) - Gegen den Preßburger Kaufmann Franz Fliedl; R. R. Géza Rumor, Adv. Otto Szilvai, A. T. 23. Mai, L. B. 10. Juni.

Verlosungen.

(Prämienanlehen der Stadt Wien.) Bei der gestern vorgenommenen 44. Verlosung wurden nachstehende 13 Serien gezogen, und zwar: S. 389 448 575 631 648 1324 1497 1832 1880 2036 2202 2464 und 2612. Aus diesen verlosenen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 648 Nr. 61, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 448 Nr. 93, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 1880 Nr. 67; ferner gewonnen je 1000 fl.: S. 631 Nr. 26, S. 1832 Nr. 70, S. 1880 Nr. 50 und Nr. 94 und S. 2464 Nr. 46; endlich gewonnen je 250 fl.: S. 631 Nr. 93, S. 648 Nr. 87 und Nr. 88, S. 1334 Nr. 56, Nr. 82 und Nr. 83, S. 1497 Nr. 35 und Nr. 58, S. 1880 Nr. 44, S. 2036 Nr. 48 und S. 2464 Nr. 87 und Nr. 96. Auf alle übrigen, in den verlosenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1280 Serien Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 140 fl.

(Hudofk-Lose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 37 Serien gezogen, und zwar: S. 73 128 163 167 472 512 513 572 587 716 893 964 1509 1600 1634 1776 1804 1843 2021 2198 2242 2308 2386 2408 2647 2772 2931 2943 3173 3227 3272 3278 3534 2624 3626 3754 und 3880. Aus diesen vorangeführten verlosenen Serien fiel der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf S. 3173 Nr. 20, der zweite Treffer mit 3600 fl. auf S. 964 Nr. 13, der dritte Treffer mit 1500 fl. auf S. 2242 Nr. 34; ferner gewonnen je 400 fl.: S. 2647 Nr. 3 und 3880 Nr. 49; je 200 fl.: S. 1634 Nr. 19, S. 2408 Nr. 7 und S. 2386 Nr. 4; je 100 fl.: S. 512 Nr. 36, S. 587 Nr. 43, S. 716 Nr. 35, S. 2021 Nr. 34, S. 3173 Nr. 4 und S. 3278 Nr. 27; je 50 fl.: S. 513 Nr. 22 und Nr. 35, S. 572 Nr. 20, S. 893 Nr. 11, S. 1509 Nr. 7, S. 1804 Nr. 24, S. 2386 Nr. 43, S. 3278 Nr. 32, S. 3624 Nr. 24 und Nr. 46 und S. 3880 Nr. 42.

Budapester Todtenliste.

- Vom 31. März. - Gustav Horacek, 2 J., Tischlerlehrling, 7. Bez., Scharlach. Stephan Wilk, 43 J., Kaffier, 7. Bez., Leberkrankheit. Johann Frenkl, 45 J., Schuhmacher, 8. Bez., Tuberkulose. Ludwig Csontos, 8 J., Diaktersohn, 8. Bez., Herzfehler. Johann Leitner, 2 J., Bindersohn, 8. Bez., Lungentzündung. Julie Viktocij, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Hirnhautentzündung. Julie Kofertolnitsch, 58 J., Witwe, 8. Bez., Herzfehler. Sophie Korik, 26 J., Privatier, 8. Bez., Typhus. Eduard Hirscher, 53 J., Beamter, 5. Bez., Darmkrankheit. Anna Karáfi, 33 J., Fräuleinstochter, 1. Bez., Schwindel. Elisabeth Dáhl, 85 J., Magd, 1. Bez., Altersschwäche. Katharina Maier-Lucz, 80 J., Witwe, 3. Bez., Tuberkulose. Hermine Braunisch-Koischig, 24 J., Beamtenstochter, 6. Bez., Entkräftung. Adolf Goldmann, 76 J., Schuhmacher, 7. Bez., Lungentzündung. Lazar Schwarcz, 60 J., Händler, 6. Bez., Beinfraktur. Michael Tepler, 72 J., Schuhmacher, 6. Bez., Schwindel. Katharina Balla, 3 J., Tischlerstochter, 8. Bez., Hirnhautentzündung. Katalin Schloßberger Blum, 70 J., Kaufmannstochter, 6. Bez., Herzfehler. Stella Böhm, 3 J., Fabrikarbeiterstochter, Hirnhautentzündung. Charlotte Uvardy-Dulda, 35 J., Malersgattin, 4. Bez., Entkräftung. Vertha Wertheimer, 2 J., Krämerstochter, 2. Bez., Hirnhautentzündung. Frau Lofitón, 31 J., Zimmermaler, 6. Bez., plötzlicher Tod. Franz Zivuna, 33 J., Arbeiter, 6. Bez., Tuberkulose. Mathias Gallics, 74 J., Schiffsmann, 6. Bez., Schlaganfall. Nikolaus Tibanyi, 35 J., Schauspieler, 7. Bez., Herzfehler. Koloman Hertelendy, 19 J., Beamter, Tuberkulose.

Wasserstand vom 2. April.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Date. Includes Donau (1.49 abg. 0.03), Breßburg (1.55 unverb.), Komorn (1.77 unverb.), Budapest (2.37 abg. 0.02), Mohács (3.11 aug. 0.07), Neufahr (2.25 aug. 0.04), Pancsova (2.72 aug. 0.07), Drona (0.25 abg. 0.03), Bécs (1.13 abg. 0.02), Gyula (1.21 abg. 0.02), Gyoma (1.38 abg. 0.04), Eszék (0.79 abg. 0.11), B. Hamang (2.37 abg. 0.20), Tofaj (2.78 aug. 0.01), Szilaf (2.61 aug. 0.13), Siegebin (2.58 unverb.), Maros (0.51 aug. 0.01), Arad (unter 0), Drau (1.55 abg. 0.25), Barcs (2.56 aug. 0.06), Efteg (5.10 abg. 0.85), Sava (3.95 aug. 0.21), Mitrowitz.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeſchäft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlegung einer Retourmarke beantwortet.

Bajda Béla,
Budapest, Károlykörut 5.
**Exposition und Kommissi-
on, Güteraufnahmen u.
Zuführungen, Verzöl-
lungen, Einlagerungen
und Verpackungen.** 19166
Ein tüchtiger

Platzagent
für die Papierbranche wird
gesucht. Näh. in der Exp.
20351

Reinesumaufgeschittenes
**Zeitungs-
Manufaktur-Papier**
ist um 13 fl. der Wtztr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp.

Ein Beamter,
Witwer mit 3 Kindern von
4-10 Jahren und mit eige-
nen Möbeln, sucht bei einer
anständigen Familie gänzliche
Verpflegung. Hierfür Respektir-
ende werden gebeten, ihre An-
gaben über Preis etc. unter
„Verbesserung“ an die Expd.
einzuweisen. 20354

Ein Mann
in den vierziger Jahren, der
Kautions leisten kann, lange
Jahre bei Eisenbahn-Bauten
war, mit guten Zeugnissen u.
Referenzen, sucht Stelle als
Kassier, Magazinier oder bei
Baumeistern welcher immer ge-
arteten Vertrauensposten; bin
auch geneigt, bei einem Ge-
schäft mich zu betheiligen oder
auch bei einer Unternehmung.
Anträge unter „29“ an die
Exp. zu richten 20333

**500 Hektoliter
Prima Szymier
Rothwein**
vom Jahre 1884 sind preis-
würdig im Ganzen oder theil-
weise zu verkaufen. Respektan-
ten werden höflich zur Besich-
tigung eingeladen vom Eigen-
thümer

Paul Arsenits
in **Illof a/d. Donau.**
20205

Selbwaaren
und
Salam
verendet zu billigen Fa-
brizpreisen die **Salamit-
und Selbwaarenfabrik**
des
Josef Rosenberg,
Budapest, Bädergasse 6.
Preis-courante gratis.

Maschinen-Verkauf,
Wegen Umänderung einer
Fabrik sind: 1 10pferdekrafti-
ges Lokomobil, 1 hydrau-
lische Presse, beide vollkom-
men fehlerfrei, preiswerth zu
verkaufen. Näh. aus Gefällig-
keit bei Herman Herz, 5. Bez.,
Belagasse 2. 20436

Eine Partie
Schafwolle
(Seitlinge), verkaufen billigt
Landsberger u. Spitzer, 7. Bez.,
Karlsring 15, 1. Stock. 20348

**Eine 20-25pfer-
dige Dampfmaschine,**
gebraucht, jedoch in gutem
Zustande, ferner ein 20 25
Pferde starker Dampfessel wird
zu kaufen gesucht durch Löwy
S., Szegedin, päriszi körut
30 sz. 20433

Ich suche einen diplomirten
Lehrer,
der auch **דברי תורה**
u. Talmud-Gelernte haben
Borzug. Gehalt 250 fl. nebst
gänzlicher Verpflegung. Max
Hoffmann, Kemes-Mi-
hályfa bei Kis-Czell. 20439

Ein im Weinfache verzierter
junger Mann
sucht Engagement fürs Komp-
toir oder den Keller. Näh. in
der Exp. 20416

Ein tüchtiger
Verkäufer,
der ung. und deutschen Spra-
che mächtig, findet Engage-
ment. Näh. in der Exp.
20423

Tüchtige
**Positiv- und Negati-
v-Netoucheure**
finden dauernde Beschäfti-
gung.Adr. in der Exp.
Ein theoretisch und praktisch
gebildeter

Landwirth,
in allen Zweigen der Land-
wirthschaft erfahren, 26 Jahre
alt, militärfrei, der deutschen
und slavischen Sprache mäch-
tig, sucht, um die ung. Spra-
che zu erlernen, als Adjunkt
in Ungarn unterzukommen
Gest. Antr. unter „3.“ poste-
restante Dispy per Subwiz
in Mähren. 20405

Zu verkaufen
Abrege halber Möbel, Spie-
gel, Klavier, Gemälde und
Kunstgegenstände. Radialstraße
59, Parterre Bon 11-1
Uhr. 19730

**Elegante Sommer- oder
auch
Jahreswohnung.**
In Neupest nächst der
Straßenbahn und Dampfeschiff-
fahrt gelegen, bestehend aus
3 Zimmern, großer Glasve-
randa, Küche, Kammer, Bo-
den, Keller, schattiger Hof,
Obst- und Ziergarten, Hüf-
nerhof, ist sofort zu vermie-
then. Näh. Leopoldstadt, Jo-
sephsplatz Nr. 7, 2. Stock,
Thür 3. 20192

Eierlieferanten
sucht M. Medak, Wien, Neu-
leichenfelder - Hauptstraße 6
18550

**Ein Konfektions- u.
Modewaren-Ge-
schäft**
auf dem Hauptplatze einer
größeren Provinzstadt Un-
garns, seit 30 Jahren beste-
hend, ist Familienverhältniß-
wegen aus freier Hand zu
verkaufen. Adr. in der Exp.
20311

Erzieher
unterrichtet die Lehrgegenstände
der Elementarlassen, Ungar.,
Deutsch, Hebr., wünscht Enga-
gement. Geneigte Antr. unter
„Erzieher“ an die Expd.
20327

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Cassenzim-
mern, geeignet für ein Komp-
toir oder Bureaulokalität, in
der Nähe der Oper, Eingang
von der Hauptstiege, ist per
1. Mai zu vergeben. Näh.
aus Gefälligkeit bei Jos. L.
Nothbauer, Ecke der Königs-
gasse. 20413

Zimmer,
groß, schön, Aussicht Servi-
tenplatz, ist ohne Möbel an
einen Offizier oder sonst ein-
zelnen soliden Herrn zu ver-
geben. Näh. bei Herrn
Gustav Beder, Wäschegechäft,
Servitengebäude. 20466

Callotal,
lebhafter Posten, pr. 1. Mai
auf 6 Monate, eventuell weiter
zu vermieten. Näh. in der
Expd. 20253

J. & B. Kühnel,
Budapest, Waiuergasse
28, empfehlen ihren **Natur-
Blumen-Salon** für Grab-
kränze, Brautbouquets und
Bauhauquets. **Provinz-
Anträge** prompt und solid.
19825

Schuhe.
Lastingschuhe, 16 Cmt. hoch,
Seidenzug von fl. 4 aufwärts,
Lederkiesletten von fl. 4.50
aufwärts. Kinderschuhe von
80 kr. aufwärts. Bestellungen
nach Maß werden promptest
effektirt. Stern Wtja, Do-
rotheagasse 11. 20474

Spezialität.
Wichtig für
alle Restaurateure
und Delikatessenhändler! 1
Literflasche alter
Slyowitz,
echt Szymier fl. 1. 1 Literflasche
echt
Szymier Cognac
fl. 1.30. 1 fr. 1 Bouteille echt
Szymier Ausbruch
fl. 1. 20 kr. Echt zu haben
nur bei
Paul Arsenits
in **Illof,** Szymien, a. d. Do-
nau. 19733
Suche pro sofort ein nett
möblirtes

Monatzimmer
in der Nähe des Sebastiani-
platzes für längere Zeit
20-25 fl. monatlich. Brief-
liche Anträge Nr. 183, Hotel
Hungaria. 20476

„Imperialklub“
Trichele,
neu, feinste Ausführung, sehr
preiswerth zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 20169

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Wohnzimmer
und einem Kabinett, von denen
2 Zimmer möblirt sind, ist
für die Ausstellungssaison
zu vermieten. Näh. 4. Bez.,
Tröbbergasse 7, beim Hausbe-
sorger. 20451

Zwei amerikanische Fleisch-
oder Nothtal-
Schneidemaschinen
in vollkommenem gutem Zu-
stande billigt zu verkaufen.
Näh. aus Gest. bei Herman
Herz, 5. Bez., Belagasse 2
20437

**Hotel oder Restau-
rant**
wünscht ein erfahrener ge-
weiser Küchenchef, der ung.,
deutschen, engl. und franz.
Sprache mächtig, 40 Jahre
alt, repräsentationsfähig, ge-
gen annehmbare Bedingun-
gen pachtweise oder als Lei-
ter zu übernehmen. Offerte
erbeten unter „Restaurateur“
an die Exp. 20464

Junger Kommiss
der Spezerei-en gros-Branche
mit besten Referenzen wünscht
als solcher oder Disponent,
Magazineur, hier oder in der
Provinz Stellung. Näh. in der
Exp. 20468

Gasmotor,
1 1/2 Pferdekraft stark, in
gutem Zustande, ist billig zu
verkaufen. Anfragen beim
Hausbesorger, Waiuergasse
Nr. 64. 20450

Eine Traif,
elegant eingerichtet, 16 Jahre
bestehend, Tageslohnung 40-50
Gulden, billiger Zins, ist we-
gen Abreise sofort abzulösen.
Ankunft Karlsplatz Nr. 1,
beim Hausbesorger. 20443

Junger Mann
(Christ), der deutschen und
ungar. Sprache mächtig, mit
schöner Handschrift, wird für
ein Komptoir gesucht. Offerte
unter „S. 29“ an die Exp.
20463

Y.
Szeretlek, sokszor gondo-
lok read; de töled nem
szép, hogy nem adsz alkal-
mat találkozhatni, roméony
nem azonban, hogy ünne-
pek után kapok töled ér-
tesítést, holnap elutazom
a vizontlátásig oskol;
barátod és szeretőd!
20467 A.

Gesucht
sodort oder am 1. Mai be-
ziehbares 2fenstriges Cassen-
zimmer mit ganz separatem
Eingang, möblirt oder un-
möblirt, im ersten oder zwei-
ten Stock, möglichst Leopold-
stadt, für einen hiesigen ledi-
gen Kaufmann. Antr. mit
Preisangabe unter „P.“ an
die Exp. 20472

Ankündigung.
Am 14. April l. J. wird in
der Gemeinde
**Szuba, Heveier Ko-
mitat, das Schank-
regal**
im Lizitationswege verpachtet.
Der bisherige Pachtzins
war 700 fl. und sämtliche
Steuern. Näh. beim
**Graf Gyürty'schen
Rentamt in Kis-
Tereune,**
Neogradter Komitat. Offerte
können an das benannte
Amt eingereicht werden.
20469

Eine Erzieherin
(Ungarin), der deutschen,
franz. und engl. Sprache
mächtig, Sprachen im Aus-
lande erlernt, tüchtige Pia-
nistin, wünscht nur in christl.
Familie Stellung; deutsche
Erzieherin, perfekt im Franz.,
in Frankreich erlernt, wie
auch deutsche und ungar.
Donnen wünschen sofort
Stellung unter bescheidenen
Ansprüchen durch Dorothea
Grossé, nordb. gepr. Lehrerin,
Budapest, Radialstraße 64,
2. Stock. 20473

2 Selbständer
(ca. 1800 Algr. Rauminhalt)
samt Pipen und Unterger-
stell billigt abzugeben. Näh.
in der Exp. 20461

Zu Korrespondenz
zu treten wünscht ein Herr
mit eine Dame. Gest. Briefe
werden unter „S. R. 46“ an
die Exp. erbeten. 20463

**Waiuergasse-
vard 50**
ist für 1. Mai eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern,
Borzimmer, netter Küche, zu
vermieten. Auch sind wegen
Abreise am Josephsplatz
Nr. 8, neue Kuchholzmöbel zu
verkaufen. 20440

**1 Butt und mehrere
Greislerstellagen**
samt 2 Messlifen sind zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
20444

**1. Wohnungs- und
Fenster-Reinigungs-
Zustitut, Karlsring 20,**
übernimmt ganze Wohnun-
gen, so wie Fenster, Fuß-
böden, Teppiche, Atlane
etc. zu zeitigen Aufnahmen von
7 Uhr Früh bis 7 Uhr
Abends. 20448

Ein Haus
mit 30jähriger Steuerbe-
günstigung am Diner Do-
nau-Quai vis-à-vis dem
neuen Parlament, bildet
ein Dreieck von 59 □Kla-
ster Cassenfront in 3 Cassen,
wird zu 9%, rein Zinsentrag-
niß gegen sehr leichte Zah-
lungsbedingungen verkauft.
Näh. in der Exp. 20447

Durchführung!!
jeder geschäftlichen oder auch
privaten, deliktaten
schwierigen Kommission
durch das österr. Interven-
tions-Bureau, Wien, VI.,
Cofa piccola. 19299

Dr. LERAS

Phosphorsaures Eisen (EISEN - PHOSPHAT).

Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der leicht verdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den großen Vortheil, daß es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den zartesten Personen getragen wird. Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Entwicklung stehenden Mädchen, welche an **Blutarmuth** leiden, es regulirt die **Menstruation**, belebt den **Appetit**, und vor Allem ist es ein kräftigendes Heilmittel, daher auch für Melancholischen und für schwächliche Kinder geeignet. **Niedertagen in allen größeren Apotheken.** — In **Budapest:** Apotheke des Hof. v. Löbl, Könyvgasse 12. Preis fl. 1.50, 6 Flaschen fl. 8. 7253

Spezialist Dr. J. Spitzer,

g. kaiserlicher ottom. Militärarzt,
heilt in seiner Ordinationsanstalt **Budapest, Gi-
sellaplatz 5, 2. Stock, an der Treppe,**

Geheime Krankheiten,

**Harnbeschwerden, Harnröhrenfluor, syphil. Ge-
schwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauen-
krankheiten, so auch Mund-, Hals- und Keh-
kopfkrankheiten, speziell Manneschwäche** (wenn
noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne
**Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Vernich-
tung** unter Garantie eines überraschenden Erfolges.
Ordination: **Täglich von 8 Uhr Früh bis 4
Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr.**
Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung
der Medicamente. 6040

Orangen

oder Citronen neuer Ernte
sehr reife, ausgeuchte von
Messina, 30 bis 45 Stück, je
nach deren Größe in einem
schönen 5 Kilo-Korb sofort
fertig verpackt, verendet per
Post nach ganz Oesterreich-
Ungarn **verpackt und franco**
gegen Nachnahme v. fl. 1.90.

R. Maiti,

Triest.
Bei Abnahme von 3 Körben
auf einmal an einer Adresse
und frankirte Voraussendung
des Betrages 1/4 fr. per Korb
billiger. 790

Anton Dreher's

Export-Flaschenbiere

sind unter Garantie der Echtheit und Unverfälschtheit zu bestellen bei

DIETRICH & GOTTSCHLIG

BUDAPEST

oder in

A. Dreher's Bräuhaus, Steinbruch.

Zur Effectuirung gelangen immer nur die besten, referirteten

EXPORT-BIERE.

Wiederverkäufern gewähren, je nach der Bedeutung der Abnahme, die größten
Vorzugspreise und KonzeSSIONen.

Ausführliche Preis-courante überallhin franco und gratis.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang. Nr. 92.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 3. April 1885.

Heute bleiben sämtliche Theater geschlossen.

ORPHEUM.

Heute, Freitag u. morgen, Samstag geschlossen.

Sonntag, den 5. März: Große Vorstellung. Erstes Auftreten der Familie Legerle (The Marveilles) 5 Personen, der Miss Lizzi mit ihren 24 dressirten Tauben, Wiffr. Henry Whigelt, einziger komischer Bassell-Schnellmaler in 25 Farben, und des Monsieur Legerle Le Theatre Fanoches Miniatur. Alles mit durchwegs neuen Nummern. Ferner Auf- der ausgezeichneten Reclamer

Neu! Les freres Banola, Neu! des Gesangsleiters Joseph Steidler, der Wiener Duettisten Schmutz & Kager und des Frl. Marion.

Jos. Pruggmayr's

ORPHEUM

heute Freitag:

Keine Vorstellung.

Morgen Vorstellung.

Auftreten des Jux-Quartetts Gebr. Wolff.

Thiergarten im Stadtwaldchen

heute und täglich Vorstellung.

Sudanesen-Sarawane.



Sudanesen-Sarawane.

Männer, Frauen und Kinder, Krieger u. Anhänger

Mahdi

Machmed Achmed, des falschen Propheten, darunter Fik Ali Batran, mit seiner 18 Jahre alten Tochter Said mit ihren Hüften, Waffen, Geräthen und Dromedare Produktionen in ihren heimathlichen Sitten, Gebräuche Geschichten, wie Heiten und Fichten auf Dromedaren. Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. Entree wie gewöhnlich 30 kr. Kinder und Militär ohne Charge 15 kr. 8161

In der Christinenstadt

(II. Bez., Attilagasse 62) ist ein

leerer Hausgrund,

welcher für Bauplatz, Holzlager oder Zimmermanns-Werke sehr geeignet ist, für den Zeitraum vom 1. April 1885 bis 30. April 1886 zu vermieten; ebendasselbe ist ein Riegelwandbau, mit Holzschindelndach bedeckt (transportabel), aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Advokaten Ludwig Kollár, Budapest, II. Bez., Hauptgasse 8. 8322



Schutzmarke Nr. 319 und 320.

1885. Kinder-Moden 1885. Große Auswahl von eleganten Kinder-Kleidern für Mädchen und Knaben, vom Baby bis zum 12. Jahre, nach neuesten Pariser und englischen Modellen, solid verfertigt, empfiehlt ergebenst die Kinderkleider-Fabrikation des Epstein Mör, Klyóntoza 9. Besteellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf das Feinste angefertigt.

Essenzen und ätherische Oele. zur Bereitung der Brantweine und Liqueure empfehlen unter Garantie, namentlich:

Trebern-Essenz, doppelt konz.	per Kilo	fl. 1.70
Syrmier Slivovitz-Essenz	"	1.80
Jamaika-Rum-Essenz	"	2.10
Kirschengeist-Essenz	"	2.40

franko, überallhin gegen Nachnahme. Preislisten franco. Haas & Rosenfeld, Fabrik ätherischer Oele (gegr. 1872). G A Y A, Mähren. 6012

FISCH-NETZE und REUSEN aller Gattungen, nach den neuesten Verbesserungen, für und fertig, nebst Gebrauchsanweisung, Erfolg garantiert, empfiehlt Heinrich Blum, Maschinenfabrik in Konstanz, Baden. Preisconcurrente Auflage 9 über sämtliche Bezüge gratis und franco 7888

Herrührend von einer Konkurrenzmasse auch folgende neue 6 Säemaschinen, 15reich, 3 Heumender, dopp. wirt. 10 Pflüge, Scharig, 10 „Baler“ Reiter billigst zu verkaufen, Albert Deutsch, Waigner-Boulevard 22. 20170

3. Auflage (neu) Buchhandlung Huber & Kahne, Wien, I., Herrengasse 6. Handbuch für Nervenkrankte, streng naturgemäß (ohne jede Arznei) 2. Aufl. Preis fl. 1, mit Post fl. 1.10. NB. Eine anerkannte Heilchrift.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen die von Frl. Anna Csillag erfindene Haarwuchsbomade gegen das Ausfallen der Haare und Kahlköpfigkeit, stärkt den Haarboden und fördert den Haar- und Bartwuchs und ist gleichzeitig eine sehr angenehme Toilette-Pomade. Preis eines Tiegels 50 kr., fl. 1, fl. 2.

CSILLAG & Co., Budapest, Königsgasse Nr. 26. Verwendung gegen Voreinfindung des Betrages oder gegen Nachnahme. 8221

Zur Beachtung. Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbrantwein, welcher mehrseitig ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgelegt. Um dem vorzubeugen, sah ich mich veranlaßt, die Signaturen zu ändern, auf denselben das Kenner meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbe-Kammer protokollieren zu lassen.

Franzbrantwein, als mein Erzeugniß empfiehlt sich gegen Gichterschmerzen, Gefäß-, Zahn- und Kopfschmerzen, Augenschwäche, Lähmungen, Gelenksverkrüppelungen u. s. w., insbesondere aber wird derselbe zur Massage-Kur mit günstigstem Erfolge angewendet. Auch als Zahnreinigungsmittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Haarbodens und Verhütung der Schuppen. — Preis einer großen Flasche 80 fr., einer kleineren 40 fr. — Gebrauchsanweisung in ungarischer od. deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Kommissionsäre wird jeder Flasche beigelegt. BRAZAY KALMAN, Budapest, IV. Bez., Muzem-körut 23. sz.

Budapester Zeitungsbureau, V., Badgasse 1. Uebernahme von Abonnements für alle Zeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Provisionsberechnung. Vom 15. April ab Einzelverkauf der gelesesten Tages- und Wochenblätter des In- und Auslandes in der Landesausstellung. Öffentliche Telephonstation V., Badgasse 1. Am 15. April werden die in der Landesausstellung errichteten 6 öffentlichen Telephonstationen dem Verkehr übergeben. 8238

Fremdenliste. — Vom 2. April. —

Keni's Hotel National. Baron L. Bodmanicz, Gutsb., Ugd. — Baronin M. Bodmanicz, Gutsb., Ugd. — J. Szilka, Gutsb., St.-Ván. — F. Koller, Gutsb., Kesthely. — A. Szabó, Grundb., Großwardein. — S. Moháry, Grundb., Großwardein. — E. Blaziel, Grundb., Neutra. — A. Kovács, Grundb., Althofl. — Dr. J. Mandel, Grundb., Szolnok. — Dr. V. Firmiger, Adv., Szeghád. — J. Leitersdorfer, Kaufm., Szeghád. — Frau K. Gwosdoff, Priv., Wien. — A. Neumann, Kaufm., Wien. — E. Fischer, Kaufm., Wien. — F. Szilámi, Grundb., Tirmau. — J. Dandl, Grundb., Kaschau. — J. Gaál, Gutsb., Szegedin. — A. Mergariz, Kaufm., Wien. Grand Hotel Hungaria. Hr. J. Danzas, Rentier, Basel. — Mme. J. Danzas, Rentiere, Basel. — Ch. v. Szager, Rentier, Adant. — Mme. M. v. Eigl, Gutsb., Pétrud. — A. v. Schwarz, Gutsb., Temesvár. — R. v. Pulay, Gutsb., Töröbbecke. — Mme. J. v. Pulay, Gutsb., Töröbbecke. — A. Löwenherz, Bankier, Berlin. — A. Brünner, Fabrikant, Wien. — A. Linnemann, Rentier, Leipzig. — M. Reutich, Rentier, Leipzig. — G. Sundheim, Großhändler, Frankfurt a. M. — C. Lutge, Kaufm., Wien. — A. Spiz, Kaufm., Brünn. — A. Stiglich, Kaufm., Wien. — J. S. Seitelles, Kaufm., Prag. — J. Steiner, Kaufm., Wien. — J. Knöppmayer, sammt Gemahlin, Priv., Arad. — Dr. C. Vohien, Arzt, Wien. — M. Hermann, Direktor, Temesvár. — Dr. P. Temner, Adv., Arad. — M. Adásh, Hotelier, Páncsova. — A. Schotten, Kaufm., Zupánje. — J. Puig, Ingenieur, Paris. — A. Uhojza, Ingenieur, Paris. — E. Justus, Kaufm., Wien. — Dr. L. Arzt, Bombor. Schmidt's Hotel Orient. R. Kromer, sammt Gemahlin, Várcs. — Frau D. Illés, sammt Familie, Bézcel. — Dr. D. Talami, Arzt, St.-Márton. — J. Dövényi, Professor, K. Köcse. — S. Fernczi, Professor, Klausenburg. — S. Karáncsu, Beamter, Kapvár. — J. Keller, Freiwilliger, Klausenburg. — V. Napierky, Fabrikant, Nyiregyháza. — F. Burger, Geschäftsführer, Szegedin. — Frl. J. Zimber, Lehrerin, Miskocz. — F. Schreier, sammt Frau, Wien. — G. Ebersberger, Oberleutnant, Jászberény. — E. Mandel, Kaufm., Brünn. — E. Deutsch, Kaufm., T.-St.-Miköz. — R. Kalkó, Dekonom, Schenau. — Frl. J. Borfity, Schauspielerin, Szemes. — M. Csóky, Dekonom, Karczag. — J. Bethó, Dekonom, Debreczin. Holzwarth's Hotel Frohner. G. Stadler, Fabrikant, Neufohl. — J. Speckmann, Fabrikant, Dunde. — S. Horovik, Baunternehmer, Klausenburg. — F. Fischler, Gutsb., Bacsferk. — F. Usher, Berg-Direktor, Graz. — J. Eisner, Ingenieur, Agram. — A. Eisenblätter, sammt Gemahlin, Wien. — A. Franzas, Schriftsteller, Wien. — E. Pfaff, Civil-Ingenieur, Wien. — H. Dör, Kaufm., Wien. — M. Ungar, Direktor, Wien. — E. Haneis, Kaufm., Wien. — E. Flandra, Kaufmann, Wien. — A. Ruffler, Dekonom, N.-Abony. — M. Gold, Kaufm., Raab. — J. Kirz, Kaufm., Komorn. — A. Singer, Kaufm., Raab. — J. Stengel, sammt Gemahlin, Apatzin. Hotel de l'Europe. Baron Mikol. Bay junior, Gutsb., Golop. — Ch. Baron Haagen, Rentier, Berlin. — E. van der Laand, Rentier, Gent. — Emil Landau, Realitätenbesitzer, Wien. — S. Freund, sammt Gemahlin, Gutsb., Lifa-Yucz. — Paul Neumark, Fabrikant, Brünn. — Frau H. Gablenz, sammt Tochter, Preßburg. — D. Koslosvary, Kaufm., Balfó. — B. Laur, Kaufm., Wron. — M. Pallin, Ingenieur, Belgrad. — R. Nagy, Dekonom, Lugos. — Bernh. Mayer, Rentier, Dresden. — L. Kerveny, Gutsb., Ordas. — Th. Dumann, Fabrikant, Wien. — G. Döbels, Fabrikant, Belin. Hotel zur Stadt Paris. A. Horváth, Priv., Wien. — A. Reimprecht, Hotelier, T.-Jüred. — J. Hell, Kaufmann, Schenau. — B. Borchorn, Kaufm., Neutra. — J. Hecht, Kaufm., Neutra. — G. Mayer, Kaufmann, Wien. — M. Polzer, Reisender, Wien. — A. Reisel, Fabrikant, Brünn. — S. Franz, Kaufmann, Gyarmath. — M. Klein, Reisender, Brünn. Hotel zur Stadt London. R. Engel, Ingenieur, Wien. — R. Szetojar, Ingenieur, Wien. — S. Nevole, Ingenieur, Wien. — R. Tunczan, Beamter, Budapest. — Frau H. Dubay, Gutsb., Budapest. — Frau D. Homonnai, Gutsb., Budapest. — J. Dijaspero, sammt Gattin, Szacza. — P. Dölo, Adv., Preßburg. — A. Delbim, k. k. Hauptmann, Wien. — P. Kalintffy, Gar-diff, Gyal.

Allerlei.

„Ein Schauspieldirector in tausend Nöthen.“ so könnte man eine Episode bezeichnen, die in den letzten Tagen sich im Strassburger Kasino abspielte. Eine Schauspielerin, die wegen verschiedener Zuwiderhandlungen von der Direktion des Kasino-Theaters in Strafe hatte genommen werden müssen, eignete sich bei der Gagenzahlung von dem Zahlende die in Abzug gebrachte Strafsomme ohne Weiteres an. Selbstverständlich wollte sich dies der Kassier nicht gefallen lassen. Man rief den Direktor herbei, um den Streit zu schlichten. Als dieser aber auf der kontraktlich begründeten Bestrafung bestehen blieb, zog die „arte“ Dame, die an dem Gestade der Seine groß geworden, ohne Weiteres einen Revolver aus der Tasche und drohte, alle Anwesenden zu erschießen, wenn die Direktion nicht von der Bestrafung absehen würde. Als nicht gleich Antwort erfolgte, spannte die kühne Verfechterin ihrer angeblichen Rechte den Hahn des Revolvers und drang auf den Direktor und Kassier ein. Inzwischen war aber deren Noth von Außen bemerkt und Polizei herangeholt worden. Der Schutzmann brachte die besitzthümliche Schauspielerin in sichere Sicherheit. Bei Untersuchung der Angelegenheit, die auf Diebstahl und Bedrohung lautete, stellte es sich aber heraus, daß der Revolver nicht geladen war. Die Schauspielerin, die sich schließlich in ihre Bestrafung durch die Direktion fügte, wurde gestern wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Sonderbarer Schwärmer.) Es ist schon vorgekommen, daß Jemand, der sich vom Militärdienst freimachen wollte, einen Bestechungsversuch machte. Aus Düsseldorf aber meldet die „Westph. Post“, daß Jemand eine Bestechung versuchte, um in das Militär eingereiht zu werden. Mit aller Gewalt wollte ein junger Mann in Düsseldorf Soldat werden. Indeß die Natur war seinem Wunsch entgegen und die Aerzte mußten ihn für untaug-

lich erklären. Um dennoch zum Ziele zu gelangen, sandte er an einen Militärarzt einen Geldbetrag ein, damit derselbe ihm ein Dienstfähigkeits-Zeugnis ausstellen sollte. In Folge dessen wird sich die Strafkammer mit den Militärverhältnissen des Betreffenden demnächst befassen.

(Was Alles gefascht wird!) Vor Kurzem veröffentlichte der Marsche Buonanti in Mailand die Beschreibung einer von ihm angeblich unternommenen Forschungsreise durch den afrikanischen Kontinent. Der Marsche wollte die Reise in Tripolis am Mittelmeere angetreten haben, um dann durch die Sahara nach dem Sudan und von dort nach der englischen Stadt Lagos am atlantischen Ozean zu gehen. Das Werk fand großen Beifall und dessen Autor wurde sogar von der afrikanischen Gesellschaft für ihre Dienste angeworben. Indeß tritt jetzt der deutsche Gelehrte Dr. Krause mit der Behauptung auf — wofür er auch Beweise erbringt — daß der Marsche nie in Afrika war und daher sein Werk nur ein Sammelhurium aus anderen diesbezüglichen Reisebeschreibungen sei.

(Die beiden Gegner.) In den Vereinigten Staaten erregt ein Besuch, den vor einigen Tagen der unterlegene Präsidentschaftskandidat Blaine dem siegreichen Cleveland im weißen Hause zu Washington abgestattet hat, große Sensation. Bis jetzt war man es jenseits des Ozeans gewohnt, daß die Rivalen um den Präsidentensessel sowohl vor, als nach der Wahl einander offen feindselig gegenüberstanden; dadurch, daß Cleveland in sein Ministerium zwei hervorragende Mitglieder der gegnerischen, republikanischen Partei berief, hat er zuerst mit der Tradition gebrochen, und Blaine ist einseitig genug, ihm auf diesem Wege zu folgen und überlebe Gewohnheiten über den Haufen zu werfen. Beide Gegner hatten einander — gleichfalls ein beachtender Umstand für nordamerikanische Verhältnisse — bis vor einigen Tagen nie gesehen und waren gegenseitig

von einander sehr überrascht. Blaine entschuldigte sich, bei den Feierlichkeiten zur Inauguration Cleveland's am 3. März nicht anwesend gewesen zu sein — eine Schwester von ihm sei in Baltimore in jenen Tagen gestorben und er habe ihrem Leichenbegängnisse beizuwohnen müssen.

(Amerikanisches.) In einer Hartford'schen Apotheke spielte sich neulich die nachstehende Szene ab: Ein Mann tritt ein und ruft dem Clerk in größter Hast die Worte zu: „Um des Himmels willen, das stärkste Mittel gegen Kopfschmerzen, so schnell Sie können!“ Der Clerk springt auf, ergreift die Flasche mit doppeltem Ammoniakgeist und hält sie dem Manne vor die Nase, welcher, ohne selbst zu wissen wie, ein paar so gewaltige Athemzüge daraus that, daß ihm für ein paar Augenblicke die Sinne vergehen. Als er wieder zu sich kommt, ist das Erste, was er thut, daß er dem Clerk Eins mit der Faust auf den Kopf verlegt. „Halt ein“, ruft dieser, zur Seite springend. „Sind Ihnen etwa Ihre Kopfschmerzen nicht vergangen?“ — „Zum Teufel mit meinen Kopfschmerzen“, brüllt ihn der Andere, sich die Thränen wischend, an, „wer spricht denn von meinen Kopfschmerzen? Meine Frau ist es, welche die Kopfschmerzen hat!“

(Briefmarken-Porträts.) In Amerika sind jetzt Briefmarken-Porträts Mode. Es sind dies kleine Porträts im Format einer Briefmarke, die hinten mit Klebstoff versehen und an den Wänden ausgehängt sind, so daß man sie ebenso leicht wie ihre Vorbilder abtrennen kann. Die Briefmarken-Porträts beziehen man auf erfolgte Einfindung eines gewöhnlichen Porträts vom Photographen zu dem billigen Preise von 3 fl. für 100 Stück, von 25 fl. für 1000 Stück. Man klebt sie dann auf Briefbogen, Visitenkarten, Prospekte und dergleichen. Die Mode ist sehr hübsch und ist deren Verbreitung auch diesseits des Ozeans zu erwarten.

Nr. 31. Nachdruck verboten.

Solange.

Roman von Albert Delvit. (Autorisirte Uebersetzung.) Dritter Theil.

— Und ich sage Ihnen, fuhr die junge Frau immer leidenschaftlicher werdend fort, ich will, ich kann das nicht ertragen! Mein Fleisch empört sich und mein Herz lehnt sich auf. Ich werde vielleicht die Einzige sein, welche protestirt. Wenigstens werde ich in die Welt schreien, daß es unsam ist, eine Mutter in den Augen ihres Kindes zu erniedrigen.

Alles behte in ihr bei diesem Gedanken. Frau Fosca bekam Furcht.

— Großer Gott, was gedenkst Du thun?
— Zu sterben! sagte sie einfach.
— Du könntest diese Feigheit begehren?
— Oh, ich bin über die Banalitäten hinaus. Ich schreie nicht vor den Leiden eines Lebens zurück, wohl aber vor der Verachtung meines Sohnes. Eie ich mich vergifte, werde ich ihm schreiben, daß ich unschuldig bin und daß ich mich getödtet habe, um es ihm zu beweisen; denn man lügt nicht in dem Augenblicke, in welchem man sich tödtet; denn wenn ich die Frau wäre, für welche man mich erkärt, so würde ich lieber glücklich leben in meinen Lastern, als sterben, um mir die Achtung meines Sohnes zu bewahren. Die Welt wird mich verurtheilen, wenn sie will; Hervé aber wird mich freisprechen, er wird mich beklagen, er wird mich lieben, er wird mich verehren, mich, die Märtyrerin, mich, die ich vor ihm nicht mit Schande und Schmach beladen erscheinen wollte!

Hermine hielt die Hände Solange's in den ihrigen, eiskalte und schauernde Hände. Sie wußte nicht mehr, was sie erwidern sollte; diese Frau mit dem fahlen Gesichte, mit den bebenden Gliedern, mit der Verzweiflung in den Zügen jagte ihr Angst ein. Was sollte sie ihr sagen? Welche Worte finden? Welchen Trost?

Pfögllich sah Frau Fosca Solange regungslos werden, wie wenn ein elektrischer Funke sie mitten ins Herz getroffen hätte. Die junge Frau blickte starren Auges, die Lippen halbgeöffnet, vor sich hin.

— Hören Sie ... Hören Sie das Geräusch, dort unten ... ganz unten? ...

War sie verrückt geworden? Frau Fosca verstand sie nicht. Aber Solange errieth ihre stumme Angst.

— Nein, nein. Fürchten Sie nichts. Ich bin nicht verrückt. Sie hören nichts, Sie, aber ich, ich höre! ...

Sie war noch immer regungslos; gebeugten Hauptes horchte und spähte sie. In großer Entfernung ließ sich das Rollen eines Wagens hören; dann näherte sich das Geräusch und wurde deutlicher; endlich knarrte der Wagen auf dem Pflaster der Straße und machte plötzlich Halt. Da breitete sie die Arme aus und rief mit nervöser Stimme:

— Hervé! ... Hervé! ... Es ist Hervé!

Sie stürzte hinaus, konnte sich aber nicht mehr aufrecht halten. Sie war einer Ohnmacht nahe und hielt sich an der Mauer fest, die Augen geschlossen, das Gesicht von einer himmlischen Freude, von einem göttlichen Lächeln erfüllt.

Die Thüre öffnete sich und Hervé erschien, gefolgt von Herrn Artift. Kein Schrei wurde laut, kein Wort wurde gewechselt. Das Kind lag in den Armen seiner

Mutter, welche es an sich preßte, lachend und weinend, es leidenschaftlich küßend, wo sie konnte, halb wahnwitzig von einem verlorenen und wiedergefundenen Glück.

— Du bist also nicht überrascht, mich zu sehen?
— Ich erwartete Dich.
— Oh, meine Liebe, wenn Du wüßtest, wie viel die Geschichte in den Zeitungen von sich reden gemacht hat! Dieses zehnjährige Kind, welches des Nachts flieht, um seine Mutter aufzusuchen! Und Herr von Artift, der es erschöpft, entkräftet aufnimmt, um es seiner Gefangenschaft zu entreißen! ... Endlich seid Ihr Beide frei, glücklich an dieser belgischen Küste. Jetzt vertheidigt Dich alle Welt. Jetzt, meine Liebe, muß Dir Alles gelingen. Und es wird Dir gelingen.

Solange hörte ihr mit blaßem Lächeln zu, während Antoinette lachend und schwägend ihre Hände hielt und ihr Alles erzählte, was man in der Welt gesprochen. Zunächst war die Gesellschaft bestürzt gewesen. Der plötzlich ausgebrochene Skandal hatte genügt, um einige Tage den Tumult des geräuschvollen Lebens zu beherrschen. Wie, diese Frau von Croix-Saint-Luc, welche im letzten Winter so gefeiert wurde? Es war unglücklich! Und Jeder wußte künftige Einzelheiten. Und der Brozeß, die Flucht Hervé's, die Entführung des Sohnes durch die Mutter und ihre gemeinsame Flucht ins Ausland, all das erweckte die Theilnahme der öffentlichen Meinung und stimmte selbst Jene für Solange günstig, welche sie anfangs verdammt hatten.

— Was ich gerne sehen möchte, rief die Baronin Bersier plötzlich aus, das ist der Kopf Deiner Schwiegermutter, muß die wüthend sein! Mein Mann behauptet, er gleiche einer alten Mühle, die nichts mehr zu mahlen hat. Ich weiß nicht, ob der Vergleich richtig ist, mindestens aber ist er malerisch. A propos, Du hast mich gar nicht nach dem Befinden Humberts gefragt? Antoinette lächelte malitios, als sie dieses sagte, und sie glaubte den Gedanken Solange's zu errathen, welche nachdenklich die grimmigen Wellen der hohen See betrachtete.

Jetzt war sie geborgen. Ihre Schwiegermutter konnte ihr nichts mehr anhaben.

Eine Stunde nach der Ankunft des Herrn von Artift und Hervé's bestieg die Gräfin von Croix-Saint-Luc den Genfer Zug und um sechs Uhr Abends war sie in der Schweiz.

Frau Fosca hatte sie nicht begleiten wollen. Sie fand es vernünftiger, nach Paris zurückzukehren, um den ungunstigen Urtheilen der Gesellschaft zuvorzukommen. Sie wollte sagen können: „Ich war dort, ich habe gesehen.“

Aber sie hatte ihrer Freundin die weisesten Rathschläge gegeben. Selbst im Winter ist die Schweiz von Reisenden übersät. Sie wünschte, daß Solange nicht dort bleibe. Um diese Jahreszeit gibt es verlassene Klüften, wo Niemand die unglückliche Frau stören würde. Sie sollte dort in solcher Einsamkeit leben, daß sie kein Verdacht treffen könne.

Und so hatte sich die Gräfin in Blankenberg, etwas nördlich von Stende, niedergelassen. Sie hatte eine große Villa am Meeresufer gemiethet. Sie gefiel sich dort in vollständiger Einsamkeit, denn kein Fremder wohnte im Orte.

Da hatte sie acht Tage nach ihrer Ankunft die Baronin von Bersier mit ihrem plötzlichen Besuche überrascht.

— Liebe Freundin, begann Antoinette, indem sie ihre Freundin umarmte, Du hast einen Kummer, den Du mir verbirgst ... Du hast mir noch nicht Alles mitgetheilt.

Solange erröthete.

— Bertrand hat Dir nicht geschrieben? fragte sie mit leiser Stimme.

— Nein.

— Vielleicht fürchtete er, Dir zu mißfallen. Er ist so unglücklich gewesen! Er hat sich so sehr angeklagt, so sehr verdammt, weil er die verhängnißvolle Idee hatte, Dir nach Burgund zu folgen.

Die Gräfin schlug die Augen nieder.

— Du antwortest mir noch immer nicht? ... Mein Bruder hat Dir also seit jener furchterlichen Nacht im Parke von Sain-Luc kein Lebenszeichen von sich gegeben?

— Nein.

— Und Du warst ihm nicht böse?

Solange richtete ihre reinen Augen auf ihre Freundin.

— Ich war ihm nicht böse. Wenn er mir nicht geschrieben hat, so durfte er mir nicht schreiben. Wenn er nicht gekommen ist, so durfte er nicht kommen. Ich weiß nicht, welche Gründe sein Betragen diktiert haben, aber sie sind gerecht, denn Bertrand hat ein rechtshaffenes Herz und eine edle Seele. Ich würde eher an mir zweifeln, als an ihm. Er hat vielleicht geglaubt, wie Du sagt, daß ich ihn für das Unglück verantwortlich machte, welches mich betroffen hat. Nie! Die einzige Schuldige bin ich, ich, die ich mich von dieser besessenen Liebe hinreißen ließ. Ich glaubte, ich beginge keinen Fehler, wenn ich mich gegen den Zauber wehrte, welchen er auf mich ausübte. Ich täuschte mich. Ich veräußerte keine meiner Pflichten gegen mich selbst, aber ich veräußerte meine Pflichten gegen mein Kind. Zum Beweise hätte ich es beinahe verloren und ist der Skandal gekommen, und ich bin zur Stunde eine jener Frauen, von welchen man spricht! O, welche düsteren Reflexionen habe ich gemacht, als ich dort unten im Kloster allein war und mich für immer verloren glaubte! Nun, ich habe dennoch Bertrand nie gegrollt. Er hat Unrecht gehabt, sich zu verdammen. Ich hatte ihm nicht gesagt, daß er mir folge, aber ich hatte ihm gestattet, zu bleiben.

Zur großen Ueberraschung Solange's öffnete Antoinette, statt zu antworten das Fenster und schwenkte sachte ihr Taschentuch.

— Ja, Du verstehst das nicht. Ich will es Dir erklären. Mein Mann wartet mich draußen. Er ist immer noch der alte gute Humbert! Er hat geglaubt, wir würden uns vertrauliche Mittheilungen zu machen haben, und er kommt erst jetzt herauf, weil ich es ihm gestatte. Nur mußt Du wissen ... er ist nicht allein ...

Solange stieß einen Schrei aus:

— Bertrand!

— Er selbst! erwiderte Antoinette lachend und wandte sich heiter der Thüre zu, welche aufging.

Der junge Mann hatte sich ebenfalls geändert. Man errieth, wenn man ihn anblickte, daß jeder der Schmerzen Solange's auch ihm tiefes Weh bereitet hatte.

Sie hatten sich seit dem verhängnißvollen Rendez-vous im Parke, als Herr von Croix-Saint-Luc auf den vermeintlichen Geliebten seiner Frau Feuer gab, nicht gesehen.

— Wieder einmal bin ich gekommen, ohne daß Sie es mir gestattet haben, sagte er sanft. Aber ich habe gewünscht, daß meine Schwester und mein Schwager anwesend seien. Solange, Sie sind frei. Wollen Sie mir die Ehre erweisen, meine Frau zu werden?

(Fortsetzung folgt.)